

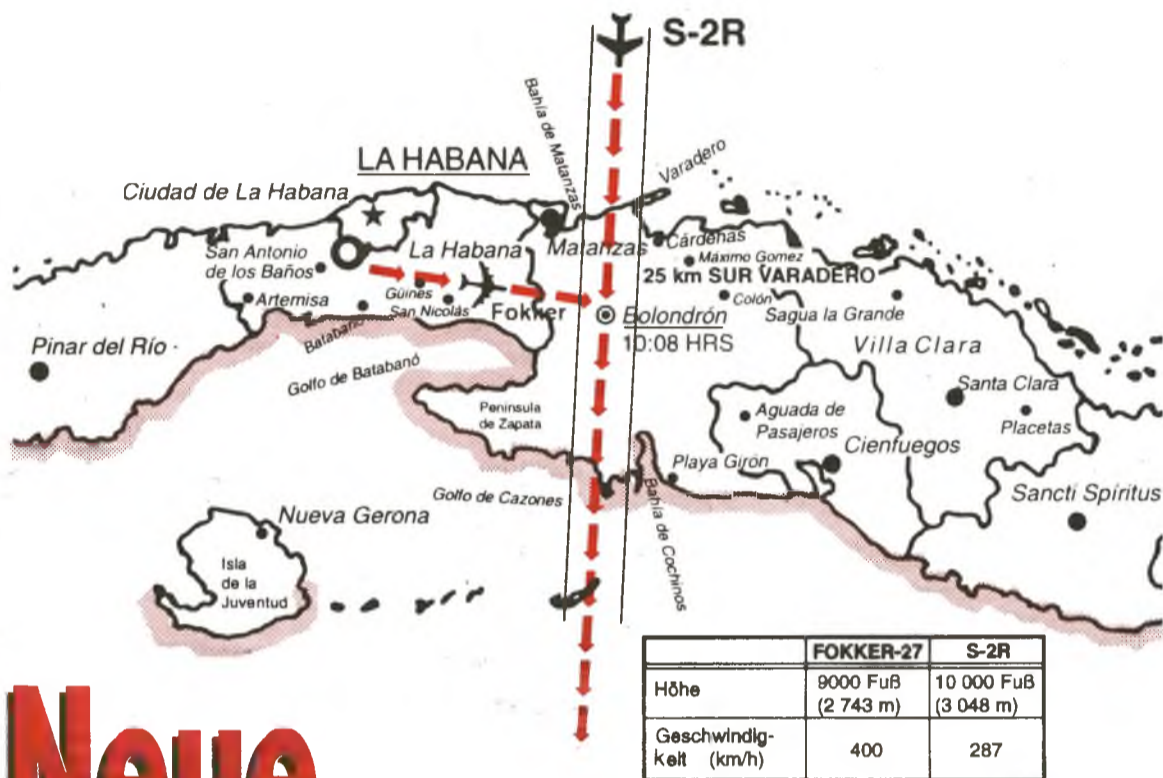
# GRAMM

## INTERNACIONAL

HAVANNA  
JUNI 1997

Postvertriebsstück y 9229  
Entgelt bezahlt

Jahrgang 32 Nummer 6  
DM 2.50; Preis in Kuba 1.00 USD



# Neue biologische Aggression der USA

Die obenstehende Grafik verdeutlicht die Flugroute des US-amerikanischen Flugzeuges durch den Luftkorridor Giron. Küstenbewohner aus Havanna sehen diesen Vorfall im Zusammenhang mit den Abschüssen der Kleinflugzeuge vom 24. 2. 1996. Wenn schon ein Flugzeug des Außenministeriums benutzt wird, um schädliche Substanzen über Kuba abzuwerfen, um wieviel mehr muß man sich bedroht fühlen, wenn angeblich zivile Kleinflugzeuge von Terroristengruppen, wie der *Hermanos al Rescate*, illegal über Havanna kreisen. "Wer garantiert uns", so fragen sie, "daß sie, wie behauptet, Flugblätter abwerfen wollten und nicht irgendwelche biologischen oder chemischen Waffen?"

- Kuba klagt vor dem Generalsekretär der Vereinten Nationen das Auftreten einer Plage auf der Insel an, die durch das Insekt Thrips Palmi hervorgerufen wird, das praktisch alle Anbaukulturen befällt
- Ein vom US-Außenministerium betriebenes Flugzeug für Schädlingsbekämpfung vom Typ S-2R wurde entdeckt, als es im internationalen Luftkorridor unbekannte Substanzen abwarf

Seiten 5 und 6

DRV-LÄNDERTAGUNG

Kuba - Das sicherste  
Reiseland  
Lateinamerikas

Seite 7

Verstärktes  
Investitionsinteresse  
deutscher  
Unternehmen

Seite 10



6. Biennale  
von  
Havanna  
*Der Mensch und  
seine Erinnerung*

Seite 12

**MENSCHENRECHTE**  
Die Blockade  
tötet täglich - z.B.  
krebskranke Kinder

Seite 14



DOKUMENT

**Der Aufruf zum V.  
Parteitag  
im Wortlaut**

Seiten 8 und 9

# Granma

INTERNACIONAL

ZEITUNG AUS KUBA UND  
LATEINAMERIKA

Deutsche  
Ausgabe

Avenida General Suárez y Territorial.  
Plaza de la Revolución "José Martí",  
Apartado Postal 6260, La Habana 6,  
Cuba. C.P. 10699 Telex: 0511 355 /  
0511 221. e mail granma@tinored.cu  
Fax: 53-7-33-5176 und 33-5826 Tel:  
81-6265 / 81-7443 Zentrale: 81-3333  
App. 23 und 38

#### GENERALDIREKTOR

Frank Agüero Gómez

#### CHEFREDAKTEUR

Gabriel Molina Franchossi

#### STELLVERTRETER

Miguel Comellas Dopico

#### INFORMATIONSCHEF

Joaquín Oramas Roque

#### LEITER DER REDAKTION

Cino Colina

#### PRODUKTIONSCHEF

Ramón Robert Durán

#### TEAMCHEFS

Layout

Orlando Romero Fernández

Tel. 81-6021

#### Deutsche Ausgabe

Hans-Werner Richert

Tel. 81-6021

#### Spanische Ausgabe

Pedro M. Escalona

Tel. 81-6021

#### Englische Ausgabe

Mercedes Guillot

Tel. 81-6054

#### Französische Ausgabe

Frédéric Woungly-Massaga

Tel. 81-6134

#### Portugiesische Ausgabe

Miguel Angel Alvarez

Tel. 81-6054

#### Vertrieb und Abonnements

Miguel Domínguez Hernández

Tel. 81-9821

Druck  
Zeitungsverlag Granma,  
Havanna, Cuba

#### NACHDRUCK

##### Brasilien

• Cooperativa de trabalhadores em  
Serviços Editoriais e Notícias Ltda. Rua  
Regente Feijó, 49 - 2ª andar CEP  
20.060-060 Rio de Janeiro Tel. (021)  
242-3430 Fax (021) 242-1320

##### Bundesrepublik Deutschland

• TRIBÜNE DRUCK GMBH  
Am Treptower Park 28-30  
12435 Berlin

##### Kanada

###### • ANPO

P.O. Box 156, Station A Toronto,  
Ontario, Canada M5M 2T1  
Anzeigen und weitere Information:  
Tel./Fax (416) 253-4305

##### Argentinien

Sr. Gregorio Hayrabetian Sarmiento N°  
1574 Piso 2-A. C.F. Buenos Aires,  
Argentina Tél: 331-5761 et 342-1579

##### Venezuela

• GRUPO BARAGUA, C.A. Av. A. Bello,  
Edif. Ctro. A. Bello, Torre Este - Piso  
14-Ofic. 141-E Caracas - Venezuela Tél:  
781.60.35 Fax: 794.00.57

##### Frankreich

S.E.N.P.Q.

S.A.R.L. au Capital de 2000 FS. Sial:  
63, rue Croutelbarbe - 75013 PARIS  
Tél: 01 43 37 86 16 - Fax: 01 43 31 04 31  
RCS PARIS B - SIRET 403 077 456  
00016 - APE 221C

#### WEBSITE INTERNET:

http://www.granma.cu

ISSN 1028-088X

ROGER RICARDO LUIS - Granma

• IN weniger als einem Monat wurde Beatriz achtmal bei der Belästigung von Touristen überrascht.

Sie bettelte um Süßigkeiten und Geld. Dabei setzt sie eine den Umständen entsprechende Miene auf, wobei ihr die schmutzige und unordentliche Kleidung und das Kraushaar, das lange keinen Kamm gesehen hat, noch helfen. Es ist ein richtiges Image, das sie mit ihren zehn Jahren schon recht gut auszunutzen versteht.

Wenn sie ihr Ziel nicht erreicht, streckt sie provozierend die Zunge heraus und rennt weg. Man sieht sie beim *Palacio de la Artesanía* und beim *Palacio de los Capitanes Generales* oder auf der *Plaza de la Catedral*, aber sie wagt sich auch bis zum Restaurant *Floridita*, zum Kapitol und zum Hotel *Inglaterra* vor.

Ihre Oma kommt nicht mit ihr zu recht. Sie fehlt häufig im Unterricht. Ihre Mutter ist Krankenschwester, sagt aber, sie arbeite viel und habe keine Zeit, sich um sie zu kümmern...

Man hatte nicht umsonst Alarm geschlagen. Die hohe Quote des unentschuldigten Fernbleibens vom Unterricht bei Kindern und Jugendlichen in der Altstadt von Havanna hatte den Ausschuß für vorbeugende Sozialbetreuung dieses Verwaltungsbezirks schon seit einiger Zeit beschäftigt.

Die Gleichung war auf den ersten Blick einfach und offensichtlich: Wenn sie nicht in den Klassenräumen sind, dann befinden sie sich auf der Straße. Das wirft die Frage auf: Was machen sie da? Eine der konkreten Möglichkeiten ist das Betteln bei Touristen.

Der Ausschuß ging dazu über, das Wesen des Problems zu untersuchen und mobilisierte alle Kräfte, die in ihm vertreten sind, das heißt die örtliche Regierung, die Schulverwaltung, die Offiziere für die Betreuung Minderjähriger des Innenministeriums (MININT), die Revolutionäre Nationale Polizei (PNR), den Kommunistischen Jugendverband (UJC), die Pionierorganisation "José Martí", die Staatsanwaltschaft, die Gerichte, die Komitees zur Verteidigung der Revolution (CDR), die kubanische Frauenföderation (FMC), und es bezog auch die Vereinigung der Kämpfer der Kubanischen Revolution, den Juristenverband, das Nationale Institut für Sport, Körperkultur und Freizeitgestaltung (INDER) sowie die Arbeitsverwaltung mit ein.

Es wurde sehr gründlich gearbeitet. Man suchte die Minderjährigen mit auffälligem Verhalten in der Öffentlichkeit zu Hause auf und ergründete die Probleme, die ein derartiges Verhalten herbeigeführt hatten.

Dann traten die Offiziere der Abteilung für vorbeugende Betreuung von Minderjährigen im MININT sowie eine Gruppe von Mitarbeitern der Volksräte in Aktion. Sie sind grundsätzlich dafür verantwortlich, die Fälle, in denen Kinder Touristen belästigen, aufzuspüren. Ihre Arbeit ist hauptsächlich pädagogischer Art, indem sie sich dem Kind nähern und versuchen, es von seinem Fehlverhalten abzubringen.

Wenn Kinder rückfällig werden, wird es den Eltern oder dem Vormund mitgeteilt, um diese auf die mangelnde Sorgfalt hinzuweisen, die sie bei der Betreuung des Minderjährigen an den Tag legen.

Wenn die Situation weiterhin bestehen bleibt, dann müssen die Erwachsenen eine Strafe zahlen und

VORBEUGENDE BETREUUNG  
VON MINDERJÄHRIGEN

# Wenn Betteln zur Gefahr wird

• Die Belästigung von Touristen durch Kinder ist eine relativ neue Erscheinung auf der Insel • Obwohl sie im Vergleich zu anderen Gegenden in Kuba mengenmäßig noch relativ gering ist, so wird dieser Problematik hier doch die größte Aufmerksamkeit und gesellschaftliche Priorität gewidmet



Ismael FRANCISCO

können sogar vor Gericht geladen werden.

Doch die Angelegenheit ist damit nicht abgetan. Eine Untersuchung der Fälle hat ergeben, daß 95% dieser Kinder aus gestörten Elternhäusern stammen oder vernachlässigt werden.

Wenn man sich eingehender mit den familiären Zusammenhängen befaßt, kann man außerdem materielle Probleme feststellen, die sich aus dem schlechten Zustand der Wohnung, dem Zusammenleben auf engstem Raum, inhaftierten Elternteilen, Alkoholismus oder finanziellen Sorgen ergeben.

Jeder Fall wird vom Ausschuß für vorbeugende Sozialbetreuung gebührend analysiert, um innerhalb der bestehenden materiellen Beschränkungen eine Lösung zu finden, die dazu beiträgt, das Übel grundlegend zu beseitigen oder zu mildern. Neben zahlreichen anderen Varianten könnte dies z. B. die Ausweitung der Sozialhilfe, die Su-

che nach einer Beschäftigung, nach einem Internat oder einer Mikrobri-gade sein.

## ALLE HÄNDE UND ALLE KÖPFE GEMEINSAM

Aber neben diesen konkreten Fragen hat man auch einen Plan in Angriff genommen, der die Anwesenheit im Unterricht garantieren soll. Wenn ein Schüler im Unterricht fehlt, wird sofort nach dem Grund seiner Abwesenheit geforscht. So wurde in diesem Schuljahr bereits eine Anwesenheit im Unterricht von über 93% für den Stadtbezirk erreicht.

Ein weiteres Problem, das aufgedeckt wurde, war die Notwendigkeit, die Freiräume im Leben aller Kinder in der Zeit außerhalb der Schule auszufüllen. Entsprechend werden Aktivitäten durchgeführt, die ihren Interessen und ihrem Alter entsprechen.

Plätze wurden wieder hergerichtet und neue Räumlichkeiten geöffnet, damit sich die Kinder unter passender Anleitung in Bibliotheken und Werkstätten für künstlerisch und handwerklich schöpferische Betätigung entfalten.

Ein gutes Beispiel gibt der Volksrat vom Prado. Dort werden samstags und sonntags Spielstraßen sowie Kino- und Videovorführungen veranstaltet. Außerdem wurden Interessengemeinschaften organisiert, wie die der Freunde des Tourismus, Sportwettbewerbe, besonders Baseballspiele, und Kinderfeste. All das konnte das Viertel aus eigenen Mitteln sowie mit Hilfe von Unternehmen und Organisationen arrangieren.

"Alle Hände und alle Köpfe gemeinsam" scheint die entscheidende Linie bei dieser Art Betreuung von Minderjährigen zu sein.

Heute kommen die Kinder, die in dieser Gegend abweichendes Verhalten aufweisen, wie die Belästigung von Touristen oder Diebstähle, im allgemeinen aus anderen Stadtbezirken der Hauptstadt.

Eine weitere Erfahrung, auf die die Altstadt heute bei der vorbeugenden Betreuung von Minderjährigen verweisen kann, ist eng verbunden mit dem Plan, Unterrichtsräume in Museen einzurichten, der vom Büro des Stadthistorikers zu Bildungszwecken gefördert wird und der über den Lehrplan hinausgeht. Damit wird eine Kultur und ein Bewußtsein über das kulturelle Erbe herausgebildet sowie die Heimatverbundenheit gefestigt.

Aber die Betreuung Minderjähriger, die Touristen belästigen, verfolgt letztlich nicht nur den Zweck, die Besucher von einer unangebrachten und lästigen Verhaltensweise zu befreien.

Es gibt Leute, die sagen, Betteln sei kein Verbrechen. Und sie haben recht. Aber Vorsicht, die Erfahrungen auf der Welt und in unserem Land sind sehr vielsagend und zuweilen auch bedauerlich.

Das Bedeutendste dieser alltäglichen und geduldigen vorbeugenden Tätigkeit ist, daß Minderjährige davor bewahrt werden, in noch schlimmere Bereiche zu geraten, die für ihre Persönlichkeit gefährlicher sein könnten, wie z. B. Raub, Prostitution, Pornographie, Alkoholismus und Drogensucht.

Unsere gesunde und aufmerksame Gesellschaft kann diese Gefahr abwenden.



Liborno NOVAL

Präsident Fidel Castro und der Premierminister Grenadas, Keith Mitchell, sprachen sich für den Ausbau und die Vertiefung der Beziehungen zwischen beiden Ländern aus und unterzeichneten ein Abkommen über wirtschaftliche und technische Kooperation, das die Türen zur bilateralen Zusammenarbeit öffnet. Fidel bezeichnete den Besuch als sehr fruchtbar. Mitchell hob hervor, daß er die Beziehung zu Kuba auf drei Ebenen sehe: auf der bilateralen Ebene, auf der Ebene der Verbindungen CARICOM-Kuba und im Rahmen der Gemeinschaft der Karibischen Staaten (AEC). Außerdem lud er den kubanischen Präsidenten ein, im Juli 1998, anlässlich des Treffens der Regierungschefs des CARICOM, Grenada einen Besuch abzustatten. Desweiteren wurden Abkommen in den Bereichen Gesundheitswesen und Sport unterzeichnet sowie eine gemeinsame Erklärung abgegeben, in der bekanntgegeben wurde, man habe Formen der Zusammenarbeit im Tourismus und in der Landwirtschaft erörtert.

## Mehr Dynamik in den Beziehungen zu Grenada

RODOLFO CASALS  
- Granma Internacional

• DER Besuch des Premierministers von Grenada, Keith Mitchell, Mitte April in Kuba, ebnete den Weg zur Festigung der bilateralen Beziehungen.

Die beiden Karibikländer hatten die diplomatischen Beziehungen im Oktober 1983 aufgrund der US-Invasion auf der kleinen Insel sowie des Mordes an Premierminister Maurice Bishop abgebrochen. 1992 wurden sie wieder aufgenommen.

Mitchells Besuch war der erste eines Regierungsvertreters von Grenada in unserem Land, seit dem Aufenthalt von Bishop Mitte 1983. Er stand im Zeichen des traditionellen Geistes der Kooperation, der die kubanische Regierung vor allem mit den übrigen Ländern der Region verbindet.

In Havanna führte Mitchell Gespräche mit Präsident Fidel Castro, der ihn offiziell eingeladen hatte, sowie mit den Ministern für das Gesundheitswesen, für Außenhandel, für Auswärtige Angelegenheiten, für Tourismus und für die Grundstoffindustrie.

Mitchell ist 36 Jahre alt. Er ist Vorsitzender der *Nuevo Partido Nacional* (Neue Nationalpartei) und zeichnet außerdem verantwortlich für die Ressorts Auswärtige Angelegenheiten, Handel, Industrie und Energiewirtschaft, Finanzen, Information und Sicherheit. Er reiste in Begleitung seiner Gattin sowie einer Delegation, die sich aus Ministern und Unternehmern verschiedener Wirtschaftsbeiräte zusammensetzte.

Der Premierminister besuchte wirtschaftliche, wissenschaftliche, soziale und touristische Einrichtungen, darunter das Kernkraftwerk von Juraguá in der Provinz Cienfuegos und den Badeort Varadero.

Zu den Gesprächsthemen zählte u. a. die Zusammenarbeit in den Bereichen Wirtschaft, Gesundheitswesen und Sport. Außerdem wurden Angelegenheiten besprochen, die sich auf die Gemeinschaft der Karibischen Staaten (AEC) beziehen, der beide Länder angehören und deren Generalsekretariat Grenada z. Z. ausübt. "Wir sind am Ausbau der Beziehungen zu Kuba interessiert, sowohl im bilateralen Bereich als auch im Rahmen der AEC", erklärte Mitchell.

## Verstärkter Handel mit Südafrika in Aussicht

ELOY RODRÍGUEZ  
- Granma Internacional

• SÜDAFRIKA und Kuba haben mit der Unterzeichnung eines bilateralen Handelsabkommens in Havanna den Weg für einen umfangreicheren Warenaustausch geebnet.

Ricardo Cabrisas, kubanischer Minister für Außenhandel, und Alec Erwin, Minister für Industrie und Handel von Südafrika, zeichneten das Dokument gegen, das zunächst zwar nur die Formalitäten festlegt, damit Unternehmen Verträge miteinander eingehen können, es schafft aber damit die Voraussetzungen für einen Aufschwung in den Beziehungen zwischen beiden Ländern.

Minister Erwin, der zwei Tage auf der Insel weilte, bevor er nach Mexiko weiterreiste, wurde von über zwanzig Geschäftsleuten begleitet. Es handelte sich somit um die bisher wichtigste Unternehmerdelegation

dieser Nation, die Kuba besuchte.

Südafrikanische Firmen werden sich auf der Insel an Vorhaben im Bergbau, in der Nickelveredelung, im Zuckertransport und an der Sanierung von Zuckerfabriken beteiligen.

Zudem wird das Land rund 10.000 Dieselmotoren der Firma *Atlantis Diesel Engines* an Kuba verkaufen, mit denen ein Teil des LKW- und Traktorenfuhrparks modernisiert werden soll.

Diese Transaktion im Wert von schätzungsweise 80 Millionen Dollar wird das Volumen des Warenaustauschs erhöhen, der 1996 ca. 35 Millionen Dollar betrug und dessen Bilanz sich zugunsten Südafrikas neigt.

Wie Erwin im Gespräch mit *Granma Internacional* äußerte, bestehe durchaus die Möglichkeit, daß kubanische Unternehmen in seinem

Land tätig werden, obwohl es während seines Besuchs vornehmlich um Geschäfte auf der Insel gegangen sei.

Cabrisas nahm vorweg, daß die guten Aussichten, die der Handel zwischen beiden Ländern verspreche, zu einem umfangreicheren und moderneren Abkommen führen werden, "das die grundlegenden Elemente der Welthandelsorganisation berücksichtigt und mit aller Deutlichkeit die wesentlichen Richtlinien für den Handel und die Investitionen, den Technologietransfer, die Zahlungsformen und den Ausbau des Handels sowie für den Transport festlegt".

Minister Erwin lobte die Wirtschaftsreformen, die auf der Insel vorgenommen werden, und bekräftigte die Haltung seines Landes zum Helms-Burton-Gesetz.

"Wir erkennen die Rechtsprechung der USA außerhalb ihrer Grenzen nicht an. Wir sind gegen das Gesetz und arbeiten eng mit dem privaten Sektor zusammen, um ihm das Wesen dieser Gesetzgebung zu erklären."



Ahmed VELAZQUEZ

Der südafrikanische Besucher ist von Präsident Fidel Castro empfangen worden und führte außerdem Gespräche mit den Ministern für Transportwesen, für Grundstoffindustrie und für Maschinenbau.

### CHE-GUEVARA-LEHRSTUHL

• DIE Fakultät für Sozialwissenschaften der Universität von Buenos Aires richtete vor kurzem den Lehrstuhl "Ernesto Che Guevara" zum Studium seines Lebens und Werkes ein. Zu den Mitbegründern gehören der Schriftsteller David Viñas, der Rechtsanwalt und Dozent Manuel Gaggero, der Theologe Rubén Dri sowie der Historiker Alberto Pla.

### ZUSAMMENARBEIT MIT KOLUMBIEN

• DER Minister der kubanischen Regierung, Wilfredo López, und der Präsident des Instituts für Soziale Sicherheit von Kolumbien, Carlos Wolf, unterzeichneten eine Absichtserklärung über die Zusammenarbeit im Bereich der Medikamente, der pharmazeutischen Industrie, der Ausbildung und bei Programmen gegenseitiger Beratung. López wurde von Präsident Ernesto Samper empfangen und führte außerdem Gespräche mit

dem Innenminister Horacio Serpa und der Gesundheitsministerin, María Teresa Forero.

### WOHNUNGSSANIERUNG

• DIE spanische Stadt Cornellá de Llobregat in Katalonien wird bei der Sanierung von 40 Wohnungen in der kubanischen Ortschaft Mariel, in der Provinz Havanna, mitarbeiten. Die Hilfe wird sich auf die Landgemeinde La Josefina konzentrieren, in der rund 300 Menschen leben, die sich dem Zuckerrohranbau widmen. Zuvor hatten die Spanier bei der Fertigstellung und Einweihung eines Krankenhauses in der Ortschaft Mariel selbst mitgearbeitet.

### VIETNAMESEN BESUCHEN GRANMA

• EINE Delegation des Ausschusses für Ideologie und Kultur des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Vietnams unter der Leitung von Huu Tho besuchte die Tageszeitung *Granma* und wurde von ihrem Direktor, Frank Agüero, empfangen. Am

Gespräch beteiligte sich Rolando Alfonso, Mitglied des Zentralkomitees der Partei und Leiter der Abteilung Ideologie.

### MÖGLICHES MIGRATIONSABKOMMEN

• KUBA und die Dominikanische Republik begannen in Santo Domingo Verhandlungen über die Unterzeichnung eines Migrationsabkommens. Die Delegationen werden von den jeweiligen Stellvertretenden Außenministern, Frau María de los Angeles Flórez und Herrn Minou Tavarez, geleitet.

### OFFIZIELLE DELEGATION AUS KAMBODSCHA

• JOSÉ Ramón Balaguer, Mitglied des Politbüros der Partei und Leiter der Abteilung für Internationale Beziehungen, empfing eine Delegation der Volkspartei Kambodschas, der Say Chum, Mitglied des Ständigen Ausschusses und Präsident des Organisationskomitees, angehört.

ZOOM

# UNICEF-Exekutivdirektorin würdigt Anstrengungen zugunsten der Kinder

ALBERTO D. PÉREZ  
- für Granma Internacional

• "ICH habe mich in Kuba sehr glücklich gefühlt", sagte die Exekutivdirektorin des Weltkinderhilfswerkes (UNICEF), Frau Carol Bellamy, zum Abschluß eines kurzen, aber intensiven Besuches vom 20. bis 23. April auf der Insel, der auch ein Zusammentreffen mit Fidel Castro einschloß.

Frau Carol Bellamy bekundete gegenüber *Granma Internacional* ihre Hochachtung für die Anstrengungen, die im ganzen Land unternommen werden, um Bildung und Gesundheit für alle Kinder, Mütter und Familien zu gewährleisten. Sie betonte ausdrücklich, daß letztere bei der Unterstützung dieser Anstrengungen eine wichtige Rolle spielen müssen. Neben diesen Bemühungen und den zu verzeichnenden Erfolgen nahm die Besucherin auch das Fehlen materieller Mittel und andere Schwierigkeiten bei ihrer

Umsetzung zur Kenntnis sowie die Maßnahmen, die getroffen werden, um diese zu überwinden.

"In diesen Zeiten wirtschaftlicher Schwierigkeiten", bemerkte die Exekutivdirektorin, "wird UNICEF seine Kooperationsstätigkeit mit Kuba innerhalb seines Aufgabebereiches fortsetzen, um die Bemühungen des Landes zur Unterstützung der Kinder, der Frauen und der Familie zu verstärken."

Über ihr Treffen mit Präsident Fidel Castro sagte sie: "Er ist ein sehr aktiver und intelligenter Mensch mit umfassenden Kenntnissen der Themen Kinderschutz und Frauenförderung."

In den zweieinhalb Tagen ihres Aufenthaltes in Kuba informierte sich Frau Bellamy in Sancti Spiritus und in der Hauptstadt über die Programme unkonventioneller Vorschulerziehung sowie der Erziehung durch die Gemeinschaft, die



von UNICEF angeregt wurden und auf der Insel im großen Maßstab umgesetzt werden. Weiterhin besuchte sie Krankenhäuser, Polikliniken und Familienarztpraxen. Die neuartige Erfahrung, die Kuba bei

der Förderung einer grundlegenden Gesundheitsversorgung macht, erregte die besondere Aufmerksamkeit der Besucherin, die sich vornehmlich für die positiven Auswirkungen auf den Schutz der Kinder, der Frauen, der Familie und der Gemeinschaft interessierte.

Die Exekutivdirektorin von UNICEF bestand darauf, lebendige Beispiele dieser Erfahrungen im Bildungs- und Gesundheitswesen selbst in Augenschein zu nehmen und mit Kindern, Lehrern, Ärzten, Krankenschwestern und sonstigen Mitarbeitern zu sprechen, die mit ihrer Umsetzung zu tun haben.

Ein besonders bewegender Moment war ihr Besuch in der kubanischen Einrichtung zur Betreuung von russischen und ukrainischen Kindern und Jugendlichen, die aufgrund der Radioaktivität, die beim Reaktorunfall in Tschernobyl vor fast elf Jahren freigesetzt wurde, Strahlenschäden erlitten. Frau Bellamy unterhielt sich mit den Müttern, den kleinen Patienten und dem medizinischen Personal und zeigte sich beeindruckt von den Anstrengungen, die Kuba für die über zehntausend Strahlenopfer unentgeltlich aufgebietet hat und weiterhin anbietet.



Zu den Ausgaben vier und fünf der GI erhielten wir folgende Zuschriften:

Zu dem Artikel "Parlamentsdelegation aus der BRD" vom April möchte ich Ihnen etwas schreiben.

Der benannte Vizepräsident Burkhard Hirsch wurde vor ca. 4 - 6 Wochen im Radio hier interviewt (WDR 2 oder 1). Der Reporter stellte seine Fragen mit "leichtem Unterton", so als sei er nicht gerade Fürsprecher Kubas. Doch alles, was Herr Hirsch mitteilte, war zugunsten Kubas. Sinngemäß sagte er, daß er es genieße, mit den Kubanern zu verhandeln, da sie sehr zügig und durchdacht handeln. Es sei wünschenswert, wenn viele von den Kubanern lernen würden. Die Kubaner seien eine Herausforderung auf intellektueller Ebene. Nun, nachdem er mehrmals in Kuba war, könne er auch viel besser die Situation dort in vielen Bereichen verstehen.

Ich schreibe dies, weil Herr Hirsch derart positiv und voller Leidenschaft - wogegen der Reporter nun nichts entgegenhalten konnte - berichtet hat, und weil er mich an mich selbst erinnert hat, da ich bei meiner Rückkehr doch auch immer so euphorisch bin. Vielleicht sollte man viele solcher Menschen wie Herrn Hirsch nach Kuba bringen oder einladen, dann würden diese Menschen vielleicht das Grundlegende wieder entdecken: Menschlichkeit.  
Carola Wollweber, Essen

Zu "DEUTSCHE SOLIDARITÄT MIT DEM KUBANISCHEN SPORT" von Miguel Hernandez, Mai 1997

Als Aktivist der Cuba-Solidaritätsbewegung fallen mir beim ersten Durchblättern der jeweils aktuellen Ausgabe natürlich die Artikel mit den diesbezüglichen Überschriften besonders auf.

Als ich den o.g. Artikel las, war ich enttäuscht, da m.E. die vielversprechende Überschrift wenig mit dem Inhalt des Beitrages zu tun hat.

Compañero Hernández berichtet darüber, daß der transnational agierende Konzern Daimler Benz AG (Stammstz: BRD) dem Cubanischen Olympischen Komitee einen modernen Kleinbus geschenkt hat. Das freut mich - gerade angesichts der cubanischen Transportprobleme - für das Cubanische Olympische Komitee.

Nur: Hat das was mit Solidarität zu tun? Ich meine nicht und möchte das kurz begründen:

SOLIDARITÄT war und ist Bestandteil des politischen Selbstverständnisses innerhalb und zwischen unterdrückten Klassen und Völkern. Beispielsweise (...) die politische und materielle Solidarität mit dem revolutionären, dem sozialistischen Cuba, das seit 35 Jahren der barbarischen US-Blokade die Stirn bietet. Um die letztgenannte zu verwirklichen, sammeln in vielen Ländern der Welt Solidaritätsgruppen Dollar für Dollar, Medikamentenschachtel für Medikamentenschachtel, usw. - ohne eigene materielle Ressourcen, in der arbeitsfreien Zeit, aus politischer Überzeugung und aus Prinzip uneigennützig.

Der Daimler-Benz-Konzern dagegen legt, wie in dem Artikel selbst erwähnt, Wert auf die Feststellung, daß er "seit mehr als 30 Jahren ... Partner des IOK im Weltmaßstab sei" und es wird darauf verwiesen, daß er "auf dem Gebiet des Transports in der Landwirtschaft bereits sehr gute Beziehungen zu diesem Land (Cuba, hwh) aufgebaut" habe. Uneigennützigkeit? Unterstützung des cubanischen Sozialismus? Wohl kaum.

Wohl gemerkt: Im Rahmen der ökonomischen Einordnung in die unipolare Welt halte ich die Entwicklung entsprechender Beziehungen zu ausländischen Konzernen für völlig korrekt, zumal alternativlos.

Doch sollten Sponsoringmaßnahmen wie die von Daimler oder anderen Konzernen auch als solche eingeordnet und bitte nicht unter dem ehrenvollen Namen der SOLIDARITÄT subsumiert werden.

Und so ganz nebenbei: Es gibt bestimmte Dinge, die werden von bestimmten Unternehmen aus der sogenannten "Portokasse" finanziert, wovon die internationalen Solidaritätsgruppen nur träumen können...  
Heinz-W. Hammer, Essen

## VERTRIEBSPROBLEME BEI LEBENSMITTELN

OCTAVIO LAVASTIDA  
- Granma Internacional

• **VERSPÄTUNGEN** bei der Be- und Entladung, Unterschiede zwischen den Öffnungszeiten der Läden, in denen die Bevölkerung kauft, und den Arbeitszeiten der Lastwagen, die diese beliefern, sowie mögliche Gesetzesverstöße und Widersprüche in der gesamten Verteilerkette für landwirtschaftliche Erzeugnisse wurden kürzlich in einer Reportage der Wochenzeitung *Trabajadores* aufgedeckt.

Spediteure, Verwalter und Angestellte des Großmarktes *Valle Grande* wurden nach ihrer Meinung und ihren Erfahrungen befragt. *Valle Grande* ist einer der drei Großmärkte, die von der revolutionären Regierung am Stadtrand der Hauptstadt zur Aufbereitung und Sortierung von Salatpflanzen, Obst und Gemüse, in erster Linie aus der Provinz Havanna, errichtet wurden.

Dieser Markt untersteht dem Großhandelsunternehmen von Havanna, das unter dem Namen *Acopio* bekannt ist. Wie der Geschäftsführer des Großmarktes dieser Zeitung mitteilte, wird dort in diesem Jahr ein System angewandt, das sich von dem des Vorjahres unterscheidet. 1996 belieferten die Lkw die kleinen Einrichtungen des Einzelhandels direkt vom Land aus. "Jetzt werden die Kartoffeln von den Lkw, die direkt vom Feld kommen, hier auf unsere Fahrzeuge umgeladen und anschließend an die Läden und Verkaufsstände verteilt."

"Täglich werden ca. 1.000 Tonnen Kartoffeln, Bananen, Kohl, Möhren und andere Erzeugnisse in *Valle Grande* entgegengenommen und von hier aus zu den Verkaufsständen transportiert. Deshalb reichen die vorhandenen 25 Lastwagen nicht aus, selbst wenn von 7.00 bis 23.00 Uhr gearbeitet würde." Ein weiteres Problem sind die Öffnungszeiten der Verkaufsstände,

denn sie schließen von 13.00 bis 16.00 Uhr. Aus Beschwerden der Fahrer geht hervor, daß sie entweder so lange warten oder voll beladen zurückfahren müssen, was nicht nur unwirtschaftlich ist, sondern sich auch auf ihren Lohn auswirkt. "Die Verluste tragen wir", erklärte der Direktor des Großmarktes *Valle Grande*.

"Wir meinen, die Läden müßten sich mehr um den Verkauf bemühen", meinte der Direktor und kritisierte, daß die Preise für die Produkte auch dann nicht gesenkt werden, wenn sie nach 72stündiger Lagerzeit an Qualität eingebüßt haben.

Die Verwalter ihrerseits verteidigen sich natürlich: "Manche Erzeugnisse werden bereits mit schlechter Qualität angeliefert und finden keinen Absatz. Ich mußte in dieser Woche zwei Sack Möhren und 12 Sack Kohlblätter aussortieren", meinte ein Ladenverwalter. "Warum bin ich gezwungen, 1.000 Pfund von etwas anzunehmen, wenn ich weiß, daß es nicht verkauft wird und ich dann den Verlust tragen muß?" Ein anderer berichtete, er mache keine Verluste, da er an staatliche Betriebe verkaufe. Die Möglichkeit, einige Erzeugnisse zu Marmelade oder etwas anderem zu verarbeiten und so haltbar zu machen, wird aufgrund fehlender Voraussetzungen gleichermaßen zurückgewiesen.

Im Laufe der Nachforschungen drang die Wochenzeitung *Trabajadores* schließlich bis zum Direktor des *Acopio* von Havanna vor, der sich von einigen Beschwerden distanzierte: "Manchmal weigern sich die Verwalter, alle Produkte anzunehmen, um sich nicht um den Verkauf kümmern zu müssen oder weil es ihnen nichts einbringt." Ab April, so gab er bekannt, werden alle Läden des Einzelhandels, die von *Acopio* beliefert wurden, dem Binnenhandel unterstellt.



# Der bakteriologische Krieg gegen Kuba

RODOLFO CASALS  
- Granma Internacional

• DER Generalsekretär der UNO, Kofi Annan, hat einen Bericht Kubas in seinen Händen, in dem berechtigte Beweise dargelegt werden, die die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika mit dem Auftreten einer Seuche in Verbindung bringen, die in vier Provinzen des Landes und im Sondermunicipal Insel der Jugend schwere Schäden beim Anbau von Mais, Bohnen, Kürbis, Gurken und anderen Nahrungsmitteln verursacht.

Nach dieser Anklage verbreitete am 21. Oktober 1996 ein Flugzeug zur Schädlingsbekämpfung, das vom US-Außenministerium betrieben wird, eine durch das Insekt *Trips Palmi* hervorgerufene Seuche (siehe Bericht Seite 5).

Das US-Außenministerium bestreitet die Richtigkeit der Tatsachen und führt an, es handle sich um eine vorsätzliche Desinformation. Es versichert, die USA hätten keinerlei Handlung begangen, die das Abkommen über chemische und biologische Waffen aus dem Jahre 1972 verletze.

Diese Antwort überrascht die Kubaner nicht. Bei vielen Gelegenheiten, bei denen Kuba seit dem Sieg der Revolution Anklage gegen US-amerikanische Aggressionen erhoben hat, haben die verschiedenen Regierungen diese nachdrücklich geleugnet. Doch Jahre später, wenn es der Kongreß dieses Landes für angebracht hielt, geheimgehaltene Informationen zu veröffentlichen, wurden sie bestätigt.

Seit Anfang der 60er Jahre begannen die zivilen und militärischen Geheimdienste der USA Pläne für einen biologischen Krieg auszuarbeiten, die Seuchen gegen Nahrungsmittelkulturen, Entlaubungsmittel für Zuckerrohr, zuckerersetzende Bakterien und die Unterbrechung von Regenfällen mit Hilfe von ausgeklügelten Methoden beinhalteten.

Um die Revolution zu vernichten, organisierte die CIA 1962 die sogenannte Operation *Mongoose*. Sie reichte von Plänen der militärischen Gewaltanwendung über Sabotageakte und die Ermordung der wichtigsten Führungskräfte bis hin zur Einführung von nicht tödlichen chemischen Mitteln, die dafür bestimmt waren, die Zuckerarbeiter erkranken zu lassen (Hunderttausende von Menschen). Diese sollten 24-48 Stunden von der Arbeit ferngehalten werden, mit dem Ziel, die Produktion des wichtigsten Exportartikels des Landes zu beeinträchtigen.

*Newsday*, die Tageszeitung von Long Island, enthüllte 1971, daß ein Virus, das aus Fort Gulik in der Kanalzone Panamas stammte, mit einem Fischerboot zu Agenten gebracht wurde, die Operationen gegen Kuba durchführten.

In dem Buch *The Fish is Red* wird bestätigt, daß CIA-Agenten erstmalig 1972 das Virus der Schweinepest in Kuba einführten, das den Tierbestand erheblich verringerte. Über eine halbe Million Schweine wurden schätzungsweise notgeschlachtet, verbrannt und vergraben, um die Seuche zu bekämpfen.

In *Newsday* ebenfalls war zu lesen, daß 1977 - aus Gründen, die nicht genannt wurden - ein biologisches Programm gegen die Geflügelzucht in Kuba gescheitert war.

Zwischen 1979 und 1981 haben vier zerstörerische Epidemien ernsthafte Schäden unter Menschen und Anbaukulturen, die für die kubanische Wirtschaft lebenswichtig sind, hervorgerufen: die hämorrhagische Konjunktivitis, das Dengue-Fieber, die Rottfäule des Zuckerrohrs und den Blauschimmel beim Tabak. *Covert Action*, eine in Washington herausgegebene Zeitschrift, veröffentlichte, daß als Teil des von der CIA und dem Pentagon genutzten Arsenal das sogenannte hämorrhagische Dengue-Fieber in Kuba eingeführt worden war.



Über eine halbe Million Schweine wurden schätzungsweise notgeschlachtet, verbrannt und vergraben, um die Seuche der afrikanischen Schweinepest zu bekämpfen

Hunderttausende von Menschen wurden dadurch angesteckt und es forderte 158 Todesopfer, darunter 101 Kinder.

Eduardo Arocena, ein Anführer der antikubanischen Terroristengruppe Omega 7, gestand 1984 vor einem US-amerikanischen Gericht, das wegen einer Mordanklage gegen ihn verhandelte, 1980 an einer Operation zur Einschleusung von Krankheitserregern beteiligt gewesen zu sein, die Teil des Krieges der USA gegen Kuba war.

1979, also fünf Jahre zuvor, hatte die *Washington Post* informiert, daß die CIA über ein Programm gegen die kubanische Landwirtschaft verfügte und Experten des Pentagon seit 1962 biologische Erreger züchteten, um sie zu diesen Zwecken einzusetzen.

Zu den geheimen Stützpunkten der USA für die Fortsetzung des chemisch-bakteriologischen Krieges gehören das Waffenlager Edgewood, in der Nähe der Stadt Baltimore, und Fort Detrick, im Bundesstaat Maryland.

Natürlich ist Kuba nicht das einzige Land, in dem die USA diese Art von verbotenen Waffen einsetzten. Während des Vietnamkrieges wurde über den skrupellosen Einsatz von chemischen und bakteriologischen Mitteln mit äußerster giftigen Auswirkungen auf Menschen und Tiere und von Entlaubungsmitteln

zur Vernichtung von Pflanzungen, Ernten und Wäldern, wie das mit dem Namen *Agent Orange*, ausführlich auf der ganzen Welt berichtet, sogar von der US-amerikanischen Presse selbst.

Ein weiterer der vielen Präzedenzfälle gefällig? 1981 informierte die indische Nachrichtenagentur *Press Asia*, daß bakteriologische Experimente, die von US-amerikanischen Wissenschaftlern in Lahore in Pakistan, vorgenommen wurden, 30 mysteriöse Todesfälle verursacht hatten.

Ein Jahr zuvor, 1980, waren in den USA Dokumente freigegeben worden, in denen es hieß, man habe 1956 in Erwägung gezogen, die Mücke, die das Gelbfieber überträgt, gegen die ehemalige UdSSR einzusetzen.

Kuba hat mehr als genug Gründe, wenn es Anklage gegen diese erneute biologische Aggression erhebt, deren Opfer es geworden ist. Hier sind die Tatsachen, die überzeugenden Beweise und Argumente. Es ist nicht vertretbar, all dies als ein weiteres Kapitel des schmutzigen Krieges der USA gegen das kubanische Volk abzutun.

Kubanische Gesellschaft der Vereinten Nationen

## Die UNO aus der Sicht Lateinamerikas und der Karibik

• Internationales Symposium im Oktober

ELOY RODRÍGUEZ - Granma Internacional

• "DIE UNO aus der Sicht Lateinamerikas und der Karibik" ist das Motto eines internationalen Workshops, den die Kubanische Gesellschaft der Vereinten Nationen (ACNU) im Oktober veranstalten wird. Diese Organisation wird demnächst fünfzig Jahre alt.

Das Symposium, das vom 21. bis 24. Oktober in Havanna stattfinden soll, wird die wichtigste Veranstaltung sein, die die kubanische Organisation in diesem Jahr durchführt und zu der die restlichen Pro-UNO-Vereinigungen der Region, Vertreter von Außenministerien sowie Personen



Eduardo Delgado, Direktor der ACNU

Beitrag zu Definitionen des Wesens und der Beschaffenheit der Weltorganisation ermöglichen, als auch ihrer Aktionen für das 21. Jahrhundert". In diesem Sinne hebt Eduardo Delgado, der Direktor dieser kubanischen NGO, die Krise hervor, die die Vereinten Nationen durchmachen, und die sich daraus ergebende Notwendigkeit, Themen anzusprechen, wie z. B. die Tatsache, daß mächtige Länder die UNO als Interventionswerkzeug gebrauchen. Aber auch Fragen der Finanzierung der Organisation und die Neudefinition ihrer Beteiligung in Fragen der Gesundheit,

aus Kultur, Wissenschaft und Politik eingeladen werden.

Das Seminar, zumindest in diesem Jahr einzigartig in Lateinamerika und der Karibik, wird vor allem versuchen, "eine Debatte über die Erfahrungen, Meinungen und Erwartungen dieser Region in bezug auf die UNO heute und in Zukunft zu entfachen, sowie Themen zu untersuchen, die einen

der Umwelt und der Armut in unterentwickelten Ländern.

"Das Seminar", versichert er, "wird auf die Notwendigkeit eingehen, an der Schwelle des kommenden Jahrhunderts innerhalb der UNO Veränderungen vorzunehmen."

Zu den wichtigsten Themen gehört eben genau die "UNO-Reform", außerdem die "Erkenntnistheorie der Organisation", "Frieden und Sicherheit", die "Menschenrechte", die "Soziale Entwicklung" sowie die "Wirtschaftliche Entwicklung" und die "Bewahrung der Umwelt".

Seit ihrer Gründung im Mai 1947 ist die ACNU Mitglied der Weltföderation der Pro-UNO-Vereinigungen (FMANU), die ein Jahr zuvor gegründet wurde und der über 80 Gesellschaften angehören.

Gemeinsam mit den entsprechenden Organisationen Brasiliens und Argentiniens ist die ACNU eine der ältesten in Lateinamerika und der Karibik, zudem ist sie die einzige, die ihre Tätigkeit nicht unterbrochen hat.

Wie die Satzung und das Statut der FMANU festlegen, verfolgt die kubanische Gesellschaft das Ziel, den Zweck und die Aktivitäten des UNO-Systems zu verbreiten und Beziehungen zu den im Lande ansässigen UNO-Vertretern und -Experten aufrechtzuerhalten und auszubauen.

GERD HESSELMANN, PRÄSIDENT DES DRV:

## Für die Urlauber ist Kuba das sicherste Land Lateinamerikas

• Der Deutsche Reisebüro-Verband führte seine diesjährige Ländertagung in Kuba durch

RODOLFO CASALS  
- Granma Internacional

• DIE meisten deutschen Touristen, die in ferne Länder reisen (1996 waren es zwei Millionen), träumen davon, ihre Ferien, in Ruhe und Sicherheit, in märchenhaften Gegenden zu verbringen. Herrliche Strände mit feinem Sand, Naturschönheiten sowie kulturelle und historische Sehenswürdigkeiten gehören dazu. Und wenn zu alledem noch günstige Preise kommen, ist der Erfolg des Gastgeberlandes gewährleistet.

Diese und viele andere Realitäten mehr, die dazu angetan sind, den deutschen Kuba-Tourismus zu fördern, und insbesondere das vielseitige Angebot der größten Antilleninsel standen auf der Tagung des Deutschen Reisebüro-Verbandes zur De-



batte, die vom 21. bis 25. April im Hotel Cohiba in Havanna stattfand.

Der Deutsche Reisebüro-Verband zählt rund 5.000 Mitglieder, darunter Reiseveranstalter, Reisebüros, Hoteliers und Transport- und Dienstleistungsunternehmen. Er bewegt jährlich zwischen 70% und 75% der Touristen dieses Landes.

Jedes Jahr organisiert der Verband seine Ländertagung in einem der Länder, die für den deutschen Markt interessant sein könnten und Perspektiven bieten, um gefördert zu werden. Dies ermöglicht dem Verband einen direkten Kontakt mit dem Produkt und die Steigerung des Verkaufs von Fernreisen. Frühere Tagungen des DRV fanden in Südafrika, Brasilien und Israel statt.

Von den erwähnten zwei Millionen Deutschen wählten 517.000 die Karibik aus, 67% von ihnen reisten in die Dominikanische Republik und 15,4% nach Kuba.

Nach Ansicht von Gerd Hesselmann, dem Präsidenten des DRV, liegt der Vorzug der Dominikanischen Republik darin, daß sie neben den ersehnten traumhaften Gegenden auch sehr vorteilhafte Preise bietet. Er fügte jedoch hinzu, Kuba sei für die deutschen Touristen das sicherste Land in Lateinamerika und außerdem verfüge es über ein ausgezeich-

netes Gesundheitswesen. Der Unterschied zur Dominikanischen Republik, so versicherte er, bestehe auch in den Errungenschaften, die das Land vorweisen könne, beispielsweise im Sport. Auf diesem Gebiet sei es die größte Nation der Antillen und darum habe es sehr viel mehr zu bieten an Strandaktivitäten, Naturschönheiten, Kultur und Geschichte. Und etwas ganz Wichtiges sei die Gastfreundschaft des kubanischen Volkes.

Waren es 1980 nur 1.100 Deutsche, die Kuba besuchten (nicht eingerechnet die Bürger der ehemaligen DDR), so stieg die Zahl 1991 auf 61.000 und im vergangenen Jahr auf 80.185. Trotz des Anstiegs sind diese Zahlen noch immer sehr niedrig, denn sie machen kaum 0,03% des gesamten deutschen Tourismus aus.

Der DRV-Präsident schätzt ein, daß nach der Tagung gute Aussichten bestehen, größere Verkaufsziffern bei Kubareisen zu erzielen. Nach seinen Prognosen wird es 1998 eine Steigerung von 10 bis 20 Prozent geben, das bedeutet zwischen 88.000 und 96.000 Touristen.

Zu den Empfehlungen, die sich aus dem Kongreß ergaben, gehört die Beschleunigung der Flughafenformalitäten. Die kubanischen Tourismusbehörden nahmen diese und andere Vorschläge gern entgegen und gaben ihrer Bereitschaft Ausdruck, nach Lösungen für diese Probleme zu suchen.

Unter den Tagungsgästen befanden sich der kubanische Minister für Tourismus, Osmany Cienfuegos, und die Präsidenten der kubanischen Tourismusunternehmen. Zugegen waren ebenfalls Günter Schneider, Regierungsdirektor des Wirtschaftsministeriums der BRD, und der deutsche Botschafter in Kuba, Georg Trefftz.

### GROSSES INTERESSE AN GRANMA INTERNACIONAL

Während der Tagung wurde den Teilnehmern die Deutsche Ausgabe der Granma Internacional vorgestellt.

Hans-Werner Richert, Leiter der Deutschen Ausgabe, ging auf die Chancen und Möglichkeiten ein, die die Zeitung den Konferenzteilnehmern bietet. Bei ihrer Kundenberatung könnten Sie das Blatt nutzen, um diese im Vorfeld über ihr Reiseziel zu unterrichten, am Urlaubsort selber könne diese Information durch die Zeitung vertieft werden, und nicht zuletzt sei sie auch ein idealer Werbeträger um potentielle Kunden zu erreichen, die an Kubareisen interessiert sind.

Herr Hesselmann betonte den Mitgliedern seines Verbandes gegenüber, man dürfe die Bedeutung der Tatsache nicht unterschätzen, daß es in Kuba eine eigene Zeitung in deutscher Sprache gäbe. Insbesondere deren Präsenz im Internet könne für die Vertreter der Reisebranche von besonderem Wert sein.



**AUSZEICHNUNG  
FÜR DIE BESTEN  
VERKÄUFER**



FOTOS: AHMED VELAZQUEZ

Die 105 erfolgreichsten Verkäufer ihrer Produkte zeichnete die LTU-Gruppe mit einem dreitägigen Kurzurlaub in Kuba aus. Die Teilnehmer dieser Reise wurden mit einem Autokorso von 30 Oldtimern vom Flughafen abgeholt und ins Hotel National gebracht. Während ihres Aufenthalts besichtigten sie die interessantesten Sehenswürdigkeiten Havannas und machten einen Abstecher nach Varadero. LTU fliegt regelmäßig Kuba an und das Tochterunternehmen LTI bewirtschaftet Hotels in Varadero.

**Ja, Zeitung aus Kuba und Lateinamerika**

**Granma INTERNACIONAL**

Ich bestelle

Nur die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) 24 DM  6 Monaten (6 Ausgaben) 13 DM

Zahlungswise  gegen Rechnung  per Bankinzug

Anschritt  Meine Bankverbindung

Name  Geldinstitut

St./Nr.  BLZ

PLZ/Ort  Konto

Datum/Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abonnement bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift Coupon an:  
Verlag 8. Mai Granma  
PF 65, 12414 Berlin



## Landsleute!

• Heute, am 16. April, dem Jahrestag der Ausrufung des sozialistischen Charakters der Revolution, die in der Schweinebucht ruhmreich verteidigt wurde, beruft das Zentralkomitee den V. Parteitag ein.

Dies geschieht auf diesem Platz neben dem Denkmal für Ernesto Che Guevara, dem Symbol unseres unumstößlichen Entschlusses, stets bis zum Sieg vorwärts zu schreiten.

Der V. Parteitag wird seine Sitzungen am 8. Oktober dieses Jahres, dem 30. Todestag des Heldenhaften Guerilleros, aufnehmen und sie am 10. Oktober beenden, dem Tag, an dem Carlos Manuel de Céspedes 1868 mit der Glocke des Landgutes *La Demajagua* den nationalen Unabhängigkeitskrieg einläutete und damit unser Vaterland aus der Wiege hob.

Unser V. Parteitag wird die Einheit des kubanischen Volkes festigen, das sich dem grausamen Wirtschaftskrieg, der ideologischen Subversion und allen möglichen Formen des Drucks und der Drohung durch die Yankee-Imperialisten entschlossen widersetzt.

Kuba stellt ein uneinnehmbares Bollwerk und eine Hoffnung für all jene Menschen auf der Welt dar, die sich zum Kampf gegen die schrecklichen Auswirkungen der neoliberalen Globalisierung und gegen die Hegemoniebestrebungen der USA über den gesamten Planeten neu formieren.

Etwas mehr als fünf Jahre trennen uns von der Durchführung des IV. Parteitages, im Oktober 1991, des "Parteitages unter Waffen", wie Fidel ihn bezeichnete.

Der unbezähmbare Geist von Baraguá, der von dieser höchsten Konferenz in Santiago de Cuba ausging, war richtungsweisend für den ergreifenden tagtäglichen Widerstand der Arbeiter und des Volkes in einer Situation des Mangels und der

# Aufruf zum V. Parteitag der Kommunistischen Partei Kubas

Entbehrungen in jeglicher Form und von Naturkatastrophen. Sie vertrauten auf die Richtigkeit der von der Partei vorgegebenen Linie zur Rettung des Vaterlandes, der Revolution und der Errungenschaften des Sozialismus.

Der IV. Parteitag alarmierte vorausschauend, daß das Land in die bisher schwierigste Lage eintreten werde, die der revolutionäre kubanische Prozeß je durchgemacht hat und die als *Período especial* in Friedenszeiten definiert wurde.

Angesichts dieser neuen, veränderten Realität voller Herausforderungen und Gefahren hat daher die Partei in enger Verbundenheit mit den Massen, ganz auf ihren Patriotismus und ihre Kampfbereitschaft vertrauend, mit schnellen Entscheidungen und größter Disziplin ihrer Mitglieder in ihrer gesamten Arbeit neue Methoden anwenden müssen.

Es gab jedoch Parteimitglieder, die die Perspektive verloren, und Kader, die eine routinemäßige Haltung an den Tag legten und die Realitäten unterschätzten. Doch die Partei stärkte sich mit dem neuen Blut von über 232.000 vorbildlichen Arbeitern, die sich - ausgewählt von ihren Arbeitskollektiven - in dieser historischen Epoche der Avantgarde anschlossen.

Die notwendigen wirtschaftlichen Veränderungen, die natürliche soziale Abnutzung in diesen schweren Jahren und die zunehmende Aktion des Feindes bedeuteten eine enorme Herausforderung für die politisch-ideologische Arbeit. Für die Partei stellt sich damit aktuell und noch verstärkt in der Zukunft die

Aufgabe, so negative Erscheinungen wie den Egoismus, ein warenorientiertes Denken, die Profitgier, ein übertriebenes Konsumverhalten und den Verlust bestimmter ethischer revolutionärer Werte zu bekämpfen und zurückzudrängen.

Der Feind versuchte, die kritische Lage des Landes auszunutzen, um Boden zu gewinnen. So kam es zu den Ereignissen vom August 1994, denen sich die Arbeiter und Jugendlichen im Beisein des *Comandante en Jefe* mutig und entschlossen entgegenstellten. Damit brachten sie die konterrevolutionären Pläne zum Scheitern.

Die vom Zweiten Sekretär unserer Partei einberufenen regionalen Versammlungen und die Arbeitsbesuche der Ausschüsse des Politbüros in den Provinzen deckten Schwächen und Fehler auf und trugen dazu bei, Aktionen zu starten, um diese Probleme mit kritischem Geist und revolutionärer Moral zu überwinden. Als neue Formen der systematischen Kontrolle und des Dialogs zwischen den Führungskadern und den Massen hat all dies seine Wirksamkeit unter Beweis gestellt.

Mit diesem Prozeß hat sich in der Partei die Losung *¡Si Se Puede!* (Man kann, wenn man will!) durchgesetzt, die Raúl den Parteikadern, der kommunistischen Jugend, dem Staat, der Regierung sowie den Massenorganisationen und den gesellschaftlichen Verbänden nahegelegt hatte.

Die Parteileitung hat unverzichtbare und komplexe Entscheidungen getroffen und war sich dabei ihrer Notwendigkeit und Tragweite völlig bewußt. Eine

neoliberale Schocktherapie blieb jedoch aus: Keine Schule, kein Krankenhaus, kein Kindergarten, kein Altersheim wurde geschlossen, niemand stand hilflos da.

Um die *Período especial* revolutionär zu bewältigen, verstärkte die Partei die Zusammenarbeit mit den Massen. Folgeschwere Maßnahmen, die zur Sanierung der Staatsfinanzen unumgänglich waren, wurden mit dem arbeitenden Volk in Arbeiterparlamenten beraten. Dies ist eine neue Form, unsere echte Volksdemokratie, unsere partizipative Demokratie auszuüben.

Der XVII. CTC-Kongreß bestätigte die Einheit der Arbeiter, ihre Identifikation mit der gerechten Politik der Partei und Regierung sowie ihre Unterstützung für diese. Gleichzeitig faßte er die aus den Methoden und Formen der Gewerkschaftsarbeit neu gewonnenen Erfahrungen zusammen.

Die landesweiten Kongresse unserer jungen Pioniere und unserer Jugendlichen in den Schulen, die in der FEEM (Schülerverband der Sekundarstufen) organisiert sind, sowie die kürzlich abgehaltene Versammlung des Nationalrates der FEU (Studentenverband) bewiesen, ebenso wie die Aktivitäten zum 35.

Jahrestag des Kommunistischen Jugendverbandes UJC, die Tiefe des revolutionären Gedankengutes der jungen Generationen und ihre grenzenlose Identifikation mit unserer Sache. Parallel dazu vollzieht sich ein Prozeß der Konsolidierung der übrigen Organisationen unserer sozialistischen Zivilgesellschaft.



Ohne zu zögern haben wir die Empfehlungen des IV. Parteitag zum Wahlsystem angewandt, die sich auf die direkte und geheime Wahl der Delegierten in die Provinzversammlungen und der Abgeordneten in die Nationalversammlung der Volksmacht bezogen sowie auf die Vervollkommnung der Arbeitsweise und des Führungsstils der örtlichen Regierungsorgane gemeinsam mit der Stärkung der Arbeit der Ständigen Parlamentsausschüsse.

Seit dem IV. Parteitag fanden bisher mitten in der *Período especial* zweimal Wahlen statt. In Kuba geben fast 100% aller Wahlberechtigten ihre Stimme ab, ohne daß unsere Partei einen Kandidaten aufstellt und auswählt. Hier sind auf sauberste Weise echte Vertreter des arbeitenden Volkes gewählt worden, die ihren Wählern regelmäßig Rechenschaft ablegen. In den USA dagegen, wo die Stimmenthaltungen ständig zunehmen und bei den letzten Wahlen 50% betrogen, geben die Mächtigen Millionen Dollar für immer demagogischere und korruptere Kampagnen voller politischer Intrigen aus, und die Gewählten gehorchen nur den imperialistischen Monopolen.

Insgesamt haben wir im Laufe der *Período especial* unseren revolutionären Prozeß aus eigenem Entschluß noch vertieft, ohne auch nur ein Prinzip aufzugeben. Und das mit einer stärkeren Beteiligung und Unterstützung der Basis.

Angesichts der inneren Konsolidierung der Revolution, die Ausdruck dieser Vervollkommnung der sozialistischen Demokratie ist, und des Scheiterns des Torricelli-Gesetzes, mit dem unser Volk durch Hunger besiegt werden sollte, verabschiedete der Yankee-Imperialismus das Helms-Burton-Gesetz, das Gesetz der Sklaverei, wie wir es treffend nennen.

Diese Gesetze sind barbarisch, von Haß und Ohnmacht diktiert. Sie werden von der Weltöffentlichkeit verurteilt, und - obwohl sie unsere Schwierigkeiten verstärken - werden sie niemals in der Lage sein, Kuba zu unterwerfen oder seinen Fortschritt aufzuhalten.

Unser V. Plenum, das im März 1996 stattfand, analysierte die sozio-ökonomischen Umgestaltungen, die sich seit dem IV. Parteitag im Land vollzogen haben, sowie die neuen Herausforderungen, die die objektiven inneren und äußeren Veränderungen für unsere Ideologie mit sich bringen. Es ergriff Maßnahmen, um dem *Carril Dos* (der Strategie des zweiten Teiles des Torricelli-Gesetzes) des Feindes zu begegnen und die

ideologische Arbeit offensiv auf die Haltung zu bringen, die die Kampfaufgaben des Landes erfordern.

Als Antwort auf die Yankee-Arroganz, deren jüngster Ausdruck die empörenden Niederträchtigkeiten Clintons über den Übergang vom Sozialismus zum Kapitalismus in Kuba sind, wurde in letzter Zeit mit dem "Gesetz zur Bekräftigung der Würde und der Nationalen Souveränität" und der "Erklärung der Mambises des 20. Jahrhunderts", unserem zweiten Protest von Baraguá, erneut Nationalbewußtsein demonstriert.

Mit der Unterzeichnung dieser Erklärung, zu der sich Millionen Kubaner bekannten, haben sich unsere Offiziere der Revolutionären Bewaffneten Streitkräfte (FAR) und des Innenministeriums (MININT) das von Fidel proklamierte Prinzip zu eigen gemacht, daß die Waffen des Sozialismus niemals kampflös übergeben werden.

Wir, die kubanischen Kommunisten, werden uns nach einem erfolgreichen Prozeß der Rechenschaftslegung, der Erneuerung und der Bestätigung der Mandate in den mittleren Leitungsorganen zu unserer höchsten Zusammenkunft einfinden.

Dieser Prozeß beflügelte den Enthusiasmus und die Einsatzbereitschaft der Bevölkerung, in jedem Territorium wichtige produktive Verpflichtungen zu erfüllen und bedeutende Aufgaben zu bewältigen, und zeichnete sich aus durch die offene Diskussion der dringlichsten Probleme des Lebens in unserem Land und konkreter Maßnahmen zu ihrer Behebung.

Diese äußerst schweren Tage, in denen wir völlig auf uns gestellt vor der Aufgabe standen, das von uns Erträumte in heldenhaftem Widerstand voranzubringen, lassen die Versicherung zu, daß ein neues Volk erstanden ist, wie Fidel anlässlich des 35. Jahrestages des Kommunistischen Jugendverbandes feststellte. Dieser Verband wird ebenfalls von einer Gruppe bescheidener, ernsthafter, aufrichtiger Kader repräsentiert, die immer stärker an den Ergebnissen ihrer Arbeit gemessen werden und die Hochachtung des Volkes verdienen.

Unterdessen hat die Solidarität mit Kuba weltweit zugenommen und die von Washington beabsichtigte Isolierung ist gescheitert. Die Stimme unserer Nation fand nie zuvor so starken Widerhall in der Welt wie in diesen fünf Jahren, dank des glänzenden Auftretens von Fidel auf den iberamerikanischen und weltweiten Gipfeltreffen und seiner Besuche in

zahlreichen Ländern Amerikas, Europas, Afrikas und Asiens.

Es kommt nun dem V. Parteitag zu, die Erfahrungen dieser Jahre des beharrlichen Widerstands und des Beginns der wirtschaftlichen Erholung auszuwerten.

Der V. Parteitag wird die ideologischen Prinzipien, auf die sich der Prozeß der kubanischen Revolution begründet, die unersetzbare Rolle der einzigen Partei der kubanischen Nation und des politischen Systems, das wir im Laufe unserer Geschichte seit 1868 schöpferisch geschmiedet haben, erneut bekräftigen.

Der Parteitag wird seine Bewertungen auf ideologischem Gebiet auf die Ergebnisse einer breiten Diskussion im Volk stützen, die die Partei vorher anregen wird. Dazu wird das gesamte Volk zu einem analytischen Dokument befragt, das jene Prinzipien und Forderungen enthält, auf die sich die Kubanische Revolution gestützt hat und immer stützen wird.

Wir hoffen, daß die Analyse und die Erörterung dieses Dokuments, zu dem die Parteimitglieder und die Volksmassen offen Meinungen und Vorschläge äußern können, zu einem Prozeß mit breiter Beteiligung wird, der unsere Werte, unsere Haltung und unsere revolutionären Prinzipien bekräftigt und bereichert.

Im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit werden weiterhin die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, die soziale Gerechtigkeit und die Verteidigung stehen, die untrennbare Bestandteile und zugleich Voraussetzung für den Sieg im politischen und ideologischen Kampf sind.

Kämpfen wir zu Ehren des V. Parteitages darum, das Nahrungsmittelprogramm voranzubringen, die Kosten zu senken, Rentabilität in der Produktion und den Dienstleistungen zu erreichen, die diesjährige Zuckerrohrernte trotz der aufgetretenen Schwierigkeiten mit dem bestmöglichen Ergebnis zu beenden, eine optimale Arbeit bei der Aussaat und Pflege des Zuckerrohrs zu leisten, den Bau und die Auslastung von Tourismuseinrichtungen zu intensivieren, mehr Energie zu erzeugen und einzusparen, die Importe zu senken und zu ersetzen, die Exporte zu steigern sowie die Steuerpolitik und die Sanierung der Staatsfinanzen durchzusetzen!

Begrüßen wir den Parteitag mit neuen Fortschritten im Bildungswesen, im Gesundheitswesen, in der Kultur, der Wissenschaft, der Kunst, im Sport, in der Verteidigung und bei allem, was uns mit Optimismus und tiefem kubanischen Nationalstolz erfüllt!

Führen wir einen ständigen Kampf gegen Verbrechen,

asoziale Verhaltensweisen, soziale Disziplinlosigkeiten und alles, was von unseren Prinzipien abweicht!

In diesem Jahr stehen uns noch weitere Ereignisse von großer politischer Bedeutung bevor, wie die 14.

Weltfestspiele der Jugend und Studenten und die Wahl der Delegierten in die Versammlungen der Verwaltungsbezirke der Volksmacht. Und es wird die Wahl der Delegierten in die Provinzversammlungen und der Abgeordneten in die Nationalversammlung eingeleitet. All diese Ereignisse werden unsere Eigenschaft als freies, demokratisches, unabhängiges und souveränes Volk bestätigen.

Genossen!  
Landsleute!

Das Geheimnis dessen, was einige als ein Wunder des kubanischen sozialistischen Systems gewertet haben, beruht auf der Tatsache, daß das Land von einer avantgardistischen Partei geführt wird, die es verstanden hat, durch ihr Vorbild und ihre Handlungsweise ein großes Ansehen bei den Massen zu gewinnen, sowie auf der zuverlässigen Steuerung durch die historische Führung der Revolution mit Fidel an der Spitze.

Der große Held dieses harten Kampfes war unser bewundernswertes Volk, dessen Einheit, Standhaftigkeit und revolutionäres Bewußtsein die Stützpfiler dafür sind, jenen Widerstand zu leisten, die in ihrer verbrecherischen Absicht, unsere Nation in eine Yankee-Kolonie zu verwandeln, seit 1959 alle Mittel eingesetzt haben, darunter auch die der bewaffneten Aggression, des Terrorismus und der Wirtschaftsblockade.

Darum sehen wir in diesem Parteitag den größten Ansporn, um die Beteiligung der Arbeiter, Genossenschaftsmitglieder, Bauern, Intellektuellen, Wissenschaftler, Armeeangehörigen, Studenten, Rentner und insbesondere der kubanischen Frau, der unumstrittenen Heldin der *Período especial*, an der Entwicklung der Wirtschaft, der Verteidigung und unserer sozialistischen Demokratie zu festigen.

Das Zentralkomitee ruft dazu auf, die größten Anstrengungen zu unternehmen, damit der V. Parteitag für das Vaterland von Martí und Maceo und von so vielen Helden und Märtyrern, die seinen Boden mit ihrem Blut und Schweiß getränkt haben, ein neuer bedeutender Sieg wird, als wiederholter Ausdruck dafür, daß sie niemals vergessen oder verraten werden.

# BRD und Frankreich auf Investitionskurs

• Kubanischer Minister für Ausländische Investitionen bewertet seine Reise als erfolgreich • Großes Interesse an Geschäftsmöglichkeiten in deutschen Unternehmerkreisen • Investitionsschutzabkommen in Paris unterzeichnet

ELOY RODRÍGUEZ  
- Granma Internacional

• IBRAHIM FERRADAZ, Minister für Ausländische Investitionen und Wirtschaftliche Zusammenarbeit, absolvierte mit Erfolg eine zehntägige Reise durch die BRD und Frankreich, die in Paris mit der Unterzeichnung eines Investitionsschutzabkommens endete.

Wie Miguel Ángel Figueras, Berater des Ministers und Mitglied der Delegation, *Granma Internacional* gegenüber erklärte, waren beide Besuche "sehr erfolgreich", sowohl in wirtschaftlicher als auch in politischer Hinsicht.

Während des zweitägigen Aufenthaltes in Paris unterzeichneten Ferradaz und der französische Industrieminister Frank Borotra das angekündigte Abkommen, mit dessen Ausarbeitung Anfang des Jahres begonnen worden war.

Ebenso wie die anderen 20 von Kuba unterzeichneten Abkommen dieser Art - sieben davon mit Ländern in Europa und sechs mit Mitgliedern der EU - hat das Dokument zum Ziel, ein gesetzliches Umfeld der Sicherheit für die Unternehmen zu schaffen, die hier tätig sind.

Herve Piquet, Direktor der Amerikaabteilung des französischen Finanzministeriums, erklärte in diesem Zusammenhang gegenüber AFP, dieses Abkommen "ist ein politisches Zeichen dafür, in welchem Maße Frankreich der Ansicht ist, daß sich die kubanische Wirtschaft auf dem richtigen Weg befindet und ihre Strukturformen in die richtige Richtung gehen, indem sie die Bedeutung der ausländischen Investitionen anerkennen."

"Die Unterzeichnung des Abkommens war notwendig", äußerte er, "denn wo es keine Sicherheitsgarantien gibt, wird es auch keine ausländischen Investitionen geben."

Figueras bemerkte *Granma Internacional* gegenüber, die Unterzeichnung sei in einem sehr günstigen politischen Moment erfolgt, nämlich als die EU die USA gezwungen habe, von der Anwendung der Kapitel Drei und Vier des Helms-Burton-Gesetzes abzusehen.

"Minister Borotra versicherte, falls die USA die Vereinbarung nicht ein-

halten und irgendeinem französischen Unternehmen Schaden sollten, werde sein Land sofort die Wiedereinberufung des Ausschusses der Welthandelsorganisation verlangen."

Bisher sind auf der Insel zehn Gemeinschaftsunternehmen mit französisch-kubanischem Kapital tätig und etwa die gleiche Anzahl steht kurz vor dem Verhandlungsabschluß.

Kuba leitete kürzlich mit Belgien Schritte für ein Abkommen zur Förderung und zum Schutz von Investitionen ein und ist dabei, ein weiteres mit Portugal auszuhandeln.

## BESUCH IN DER BRD

Vor seiner Reise nach Frankreich besuchte Minister Ferradaz die BRD, wo ihn der Ministerpräsident von Niedersachsen, Gerhard Schröder, zur Hannover-Messe eingeladen hatte.

"In den Industrie- und Finanzkreisen dieses Landes haben wir ein wachsendes Interesse festgestellt, Möglichkeiten für Geschäfte in Kuba kennenzulernen", zitiert eine Agenturmeldung Ferradaz.

"Das Interesse war wirklich groß. Bei den inoffiziellen Veranstaltungen, an denen wir teilnahmen, waren Vertreter von über 500 Unternehmen aller Größenordnungen zugegen", versicherte Figueras gegenüber *Granma Internacional*.

Im Verlauf der Woche führte der kubanische Minister unter anderem Gespräche mit dem Vizepräsidenten des Bundestages, Burkhard Hirsch, mit Staatssekretär Peter Hartmann sowie mit den Wirtschaftsministern



von Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Hessen.

Die kubanische Delegation setzte sich außerdem mit Unternehmern der Wirtschaftsvereinigung Rhein-Main aus Frankfurt zusammen, die als die bedeutendste im Lande gilt, und nahm in Köln am kubanisch-deutschen Wirtschaftstag teil, der vom Bundesverband der Deutschen Industrie e.V. veranstaltet wurde.

Im Zusammenhang mit dem Helms-Burton-Gesetz hob Ferradaz die Entscheidung der EU hervor, es vor die WTO zu bringen und bekräftigte, daß sich von den in Kuba anwesenden ausländischen Investoren nicht nur keiner zurückgezogen habe, sondern deren Anzahl habe sich noch erhöht.

Bonn hat bereits ein Abkommen zur Förderung und zum Schutz von Investitionen mit Havanna unterschrieben, es ist allerdings noch nicht ratifiziert. Die BRD ist für Kuba - mit einem Warenaustausch im Wert von 140 Mio. Dollar im Jahr 1996 - der fünfgrößte Handelspartner in Europa und gleichzeitig das viertwichtigste Herkunftsland von Touristen.

# Verstärktes Interesse aus der BRD

• 30 deutschen Firmen, die Geschäfte in Kuba machen wollen, stellen sich vor

JOAQUÍN ORAMAS  
- Granma Internacional

• GROSSE, mittelständische und kleine Unternehmen aus der BRD tragen sich mit der Absicht, in Kuba zu investieren, und erkunden zur Zeit vor Ort die Geschäftsmöglichkeiten.

Nach der Rückkehr der Firma *Mercedes Benz*, deren Fahrzeuge auf den Straßen Havannas und anderer kubanischer Städte verkehren und die der kubanischen Zuckerindustrie leistungsstarke Motoren garantiert, haben etwa zwanzig deutsche Firmen und Unternehmen in Kuba Büros eröffnet. Kürzlich wurde in der Hauptstadt die Publikation *Wirtschaftsinformation* vorgestellt, in der weitere dreißig mittelständische und kleine Unternehmen aufgeführt werden, die bereit sind, in verschiedenen Wirtschaftszweigen und unter den unterschiedlichen Modalitäten des wirtschaftlichen Zusammenschlusses Investitionen vorzunehmen.

Gerda Daenecke vom EuLa-Verlag bezeichnete die Publikation als einen ersten Schritt. Sie erachtet es für notwendig, eine weitere Auflage herauszugeben, in die eine größere Anzahl deutscher Firmen aufgenommen werden, die daran interessiert sind, in dem karibischen Land zu investieren. Weiterhin sollten auch über vierzig kubanische Unternehmen einbezogen werden, deren Produktionen für die BRD und die Europäische Union im allgemeinen von Interesse sein könnten.

Auf die Möglichkeiten der Insel Bezug nehmend, erklärte der deutsche Botschafter in Kuba, Georg Trefftz, den "Wirtschaftsinformationen" gegenüber, daß die Strukturveränderungen bei den Außenhandelsbetrieben und ein hartes binnenwirtschaftliches Sparprogramm Kuba seit 1995 wieder auf Wachstumskurs gebracht haben. "Deshalb ergeben sich für einfallreiche deutsche Unternehmen im Handel, aber auch bei Investitionen im Joint-Venture mit kubanischen Partnern, vielfältige Möglichkeiten."

Die im Verzeichnis enthaltenen Unternehmen warten mit einer brei-

ten Produktionspalette auf, darunter die Errichtung von Wärmekraftwerken und Textilbetrieben sowie die Herstellung von Pharmaka und Landwirtschaftsgeräten. Die Herausgeberin Daenecke unterstrich, daß die Insel für die BRD ein wichtiger Markt sei. Sie versicherte, der Sieg über das Helms-Burton-Gesetz, das auf die Verschärfung der US-Blockade gegen Kuba abzielt, hänge hauptsächlich von den Kubanern ab sowie vom Mut der ausländischen Unternehmen - darunter auch der deutschen -, mit der größten Antilleninsel zusammenzuarbeiten.

Bei der Vorstellung der Publikation sagte Klaus Günther Grohmann, der Erste Sekretär der deutschen Botschaft in Havanna, daß es für die kubanischen Erzeugnisse in Europa einen Markt gebe, aber um sich diesen zu erschließen, sei eine Wirtschaftsstrategie notwendig, die sich noch nicht herausgebildet habe. Sein Land sei ein wichtiger Partner, der 1995 Artikel und Ausrüstungen im Wert von 100 Millionen Mark nach Kuba exportiert habe. Der Wert der kubanischen Waren, die von deutschen Firmen importiert wurden, habe dagegen im gleichen Zeitraum 51 Millionen Mark betragen.

José Miguel Díaz Mirabal, Vizepräsident der Handelskammer der Republik Kuba, hob hervor, daß viele der deutschen Firmen, die an Geschäftsbeziehungen interessiert sind, aus jenen Bundesländern kommen, die noch keine Beziehung zu dem karibischen Land unterhalten.

Der Präsident der Handelskammer, Carlos Martínez Salsamendi, schreibt in seinem Grußwort für die "Wirtschaftsinformationen", die "Veränderungen, die sich in den internationalen Wirtschaftsbeziehungen Kubas vollzogen haben, führten zu einem beachtlichen Anwachsen des Anteils der Länder der Europäischen Union am Handelsaustausch mit Kuba. Wenn im Jahre 1990 dieser Anteil noch insgesamt 7% betrug, so erhöhte er sich nach 6 Jahren auf 35 %."

## EU bestätigt die bedingte Aussetzung des Schiedsverfahrens vor der WTO

• BRÜSSEL. - Die Europäische Union bestätigte die Entscheidung, das Schiedsverfahren vor der Welthandelsorganisation (WTO) gegen die Anwendung der US-amerikanischen Gesetze Helms-Burton und D'Amato gegenüber Dritten auszusetzen, informierten Quellen des Ministerrates der Gemeinschaft laut AFP.

In dem Fall, daß die US-amerikanische Seite in Anwendung eines der beiden Gesetze "eine Handlung gegen Unternehmen oder Personen der EU" unternimmt, soll die-

ses Schiedsverfahren wiederaufgenommen werden.

Mitte Mai gelangten der Kommissar für Handel, Sir Leon Brittan, und der Untersekretär für Handel der USA, Stuart Eizenstad, zu einem Memorandum der "Verständigung", nach dem sich Washington verpflichtete, im US-Kongreß die nötigen Abänderungen zur Aussetzung der Sanktionsbestimmungen sowohl des Helms-Burton-Gesetzes als auch des D'Amato-Gesetzes vorzunehmen, so daß diese nicht gegen europäische Länder in Anwendung gebracht werden.

TEXT und FOTOS:  
ANNE-MARIE GARCÍA  
—für Granma Internacional—



"DIE kubanische Tradition im Dreisprung hat sich nicht erst gestern herausgebildet, doch mit dieser Generation von Dreispringern haben wir einen Aufschwung erreicht, denn wir verfügen über fünf Männer, die weiter als 17

Meter springen", erklärte der Cheftrainer Julio Bécquer gegenüber Granma Internacional.

Die Vorherrschaft dieser kubanischen Schule konnte bei der Leichtathletik-Hallenweltmeisterschaft in Paris (7.-8. März) festgestellt werden, wo die Kubaner Joel García und Eliecer Urrutia den ersten und zweiten Platz belegten.

Bei dieser Weltmeisterschaft behauptete sich Joel García, während alle Experten eher auf Urrutia gesetzt hatten, denn eine Woche zuvor hatte dieser in Sindelfingen, mit 17,83 m die Weltbestleistung aller Zeiten aufgestellt. Doch der Löwe Urrutia ließ sich von Joel übertreffen, der immer gesagt hat, er strebe an, die Nummer eins in seinem Land zu sein: "Ich denke, daß Edwards auf der Welt derzeit außerhalb jeder Diskussion ist. Quesada und Urrutia sind momentan auch besser als ich, doch ich glaube, wenn ich an mir arbeite, kann ich sie übertreffen."

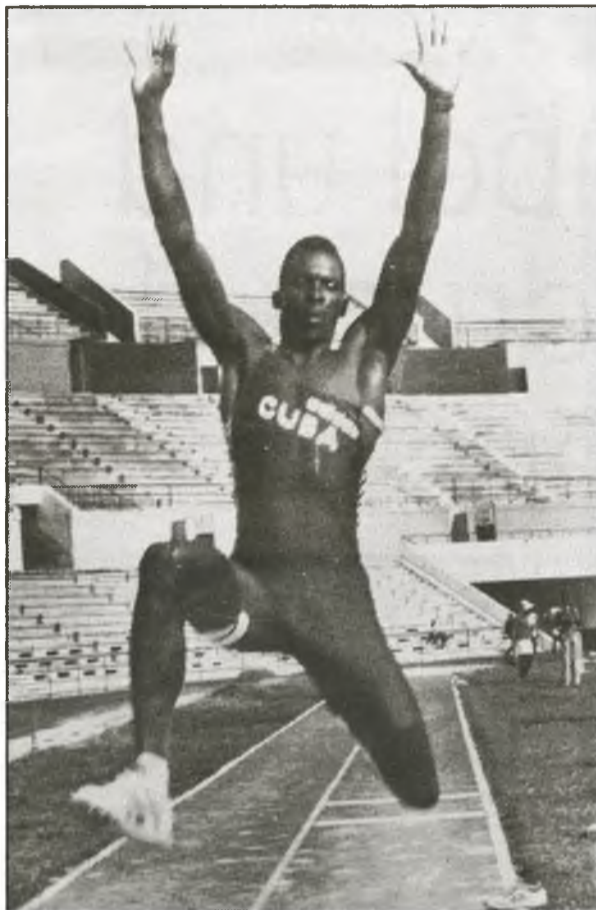
Es hätte jedoch nicht viel gefehlt, und Joel wäre niemals in die Leichtathletik eingestiegen. Er begann erst mit 15 Jahren, ohne große Überzeugung, nachdem sich in seiner Schule die Handballmannschaft aufgelöst hatte, bei der er Torwart war. Seine persönliche Bestleistung mit 17 Jahren war 15,40 m und beeindruckte niemanden. Mit 19 Jahren wurde er zum Wehrdienst eingezogen. In diesem Jahr gewann er mit einem 16,39-Meter-Sprung eine Qualifikation für die Mittelamerikanischen Spiele noch vor Julio Bécquer, dem Verantwortlichen für die Springer der Nationalmannschaft. Ohne noch mehr Zeit zu verlieren, holt Bécquer diesen talentierten hochgewachsenen Jugendlichen in die Nationalmannschaft.

"Ich kam 1993 direkt in die Nationalmannschaft", erinnert sich Joel García. "Anfangs war es sehr hart, aber ich habe mich angestrengt, denn ich habe schon immer gedacht, daß ich durch Training gute Ergebnisse erzielen würde."

1995 kam die Bestätigung dafür, als er mit 17,47 m den fünften Platz bei der Weltmeisterschaft in Göteborg schaffte. Bei den Olympischen Spielen in Atlanta erreichte er das erhoffte Ziel nicht, denn er klassifizierte sich nicht für das Finale: "Ich will nicht nach Ausflüchten suchen. Ich bin einfach schlecht gesprungen."

Anfang 1997 gab er alles her und in Sindelfingen übertraf er mit 17,62 m seine persönliche Bestleistung.

Nicht weniger chaotisch war der Einstieg von Eliecer Urrutia in die Leichtathletik. Mit 7 Jahren zeichnete er sich bei Sportveranstaltungen im Mehrkampf aus, und mit 13 orientierte man ihn auf Stabhochsprung: "Ich bin schon immer ein bißchen verrückt gewesen. Der Stabhochsprung kam mir gelegen. Ich begann an der nationalen



Eliecer Urrutia



Joel García

# Die "schrecklichen Kinder" des Dreisprungs

Sportschule, aber da ich Probleme mit den schulischen Leistungen hatte, schickte man mich mit 16 Jahren wieder zurück in meine Provinz."

"In Villa Clara, meiner Heimatprovinz im zentralen Teil der Insel, gab es weder Trainingsmöglichkeiten für Stabhochsprung noch für den Zehnkampf, eine Disziplin, die mir auch gefiel."

So unternahm er also seine ersten Gehversuche im Dreisprung, obgleich ihm der nicht sonderlich zusagt. Aber da Eliecer schon immer den Teufel im Leib hatte, zieht er sich bei einem Fußballspiel, das in einer allgemeinen Rauferei endete, eine Knieverletzung zu.

"Ich habe zwei Jahre Training verloren, aber ich hatte das Glück, auf Ricardo Ponce zu stoßen, der damals Ausbilder in meiner Provinz war. Er kümmerte sich darum, daß ich eine gute Rehabilitation bekam."

1993, als Ricardo Ponce zur Nationalmannschaft stieß, sprach er von seinem Schüler, der in Villa Clara 16,59 m gesprungen ist.

Urrutia kam erneut nach Havanna, um seine dritte Jugend-Saison mit Sigfredo Banderas, dem Trainer des Jugendweltmeisters Yoelbi Quesada, zu beenden. Eliecer ließ sich nicht beeindrucken und behauptete sich mit 16,34 m bei den panamerikanischen Jugendmeisterschaften.

Als er in die Nationalmannschaft kam, fragte sich Julio Bécquer, wie er diese Naturgewalt wohl bändigen könne. "Meine erste Aufgabe war", erklärte Julio, "ihn zu überzeugen, daß er etwas lernen muß."

Eliecer wählt die Ausbildung zum Elektriker: "Das gefällt mir nicht besonders, aber etwas muß ich machen."

In den Jahren 94-95 kehrte er jedoch wegen Disziplinlosigkeit in seine Provinz zurück: "Ich hatte Zeit zum Nachdenken und um eine Muskelverletzung richtig auszukurieren. Dann entschied ich mich, die nächste Chance, wenn man mir eine geben würde, nicht verstreichen zu lassen."

Im Jahre 1996 sah Julio Bécquer, wie ein veränderter Eliecer Urrutia zurückkehrte, um sich mit seinem Kameraden Joel García auf die Olympischen Spiele in Atlanta vorzubereiten. Doch die Dinge liefen nicht so, wie man es sich gedacht hatte: "Ich kam mit einer Weite von 17,70 m, die ich in Sevilla geschafft hatte, zu den Olympischen Spielen. Aber ich bin schlecht gesprungen und habe mich nicht für das Finale qualifizieren können."

In diesem Winter arbeitete Eliecer hart an sich und träumte von den 18 Metern: "Meinen Anlauf, mit dem ich Schwierigkeiten hatte, habe ich ziemlich verbessert. Andererseits muß ich den Sprung zwischen dem ersten und dem zweiten Schritt verbessern, weil ich dort abbremsen und einige wertvolle Zentimeter verliere."

Sein Trainer Julio Bécquer wird deutlicher: "Eliecer schafft es nicht, seinen Anlauf gut zu synchronisieren. Er läuft nicht mit maximaler Geschwindigkeit und begeht viele Fehler, doch wir haben in diesem Winter sehr daran gearbeitet."

Der Weltrekord in Sindelfingen und die Silbermedaille bei der Leichtathletik-Hallenweltmeisterschaft bestätigen dies.

Eliecer hat sich beruhigt, aber er bleibt weiterhin ein etwas außergewöhnlicher Junge. Wenn er zum Beispiel springt, zieht er es vor, den linken Ärmel herunterzulassen:

"Das ist weder Aberglaube noch Albernheit. Ich fühle mich einfach besser so. Mir scheint, daß ich so besser abspringe, doch meistens erlauben mir die Kampfrichter das nicht."

Bei den Leichtathletik-Hallenweltmeisterschaften in Paris ließen ihn die Kampfrichter mit heruntergelassenem linken Ärmel springen, doch Eliecer, das *Enfant terrible*, mußte die Goldmedaille Joel überlassen. Vielleicht schafft er die Revanche im Sommer in Athen.



## DIE BIENNALE VON HAVANNA

# Symbol und Ausdruck des Willens

MIREYA CASTAÑEDA  
- Granma Internacional

FOTOS AHMED VELAZQUEZ

• "WIR standen bei der Biennale vor der Alternative sie zu veranstalten oder sie zu veranstalten", sagte Liliam Llanes, Präsidentin des Organisationskomitees, gegenüber Granma Internacional, und offensichtlich ist das keine Gelegenheitsfloskel.

Jeder, der ein Minimum an Information besitzt und weiß, wie viele Mittel nötig sind, um die Werke einer großen Anzahl von Künstlern zusammenzutragen und auszustellen - und das unter den schwierigen Bedingungen in Kuba mit all den Mangelerscheinungen -, dürfte es verstehen, wenn Frau Llanes erklärt, das wichtigste Mittel, das zur Verfügung gestanden habe, sei der Wille gewesen.

"Die Biennale von Havanna war ein absoluter Willensakt. Die Alternative war, sie zu veranstalten oder sie zu veranstalten, denn mit ihr verbinden sich immer große Erwartungen in der Welt der Kunst. Einmal natürlich bei den Künstlern, aber auch bei den Kuratoren, den Kunstexperten, den Inhabern von Galerien, die kommen wollen, weil sie wissen, daß sie hier eine Auswahl des Besten im Zusammenhang mit dem Thema der Biennale vorfinden."

Es genügt darauf hinzuweisen, daß seit der ersten Biennale im Jahre 1984 die Werke von mehr als 2.400 Künstlern aus Asien, Afrika, Lateinamerika, der Karibik und dem Mittleren Osten ausgestellt wurden. Außerdem noch Werke ethnischer Minderheiten aus den USA, Kanada, Großbritannien und Australien.

Frau Llanes erklärt, man habe ihr schon viele Male gesagt, das jeweilige Treffen wäre sicher das letzte, aber mittlerweile ist man schon bei der sechsten Biennale angekommen und mit sehr zufriedenstellenden Ergebnissen.

Die Zahl der Teilnehmer, 177 Künstler aus 44 Ländern, entsprach beispielsweise

dem, was sich die Organisatoren des Wilfredo-Lam-Zentrums vorgenommen hatten. Dabei ist zu berücksichtigen, daß "wir weder Reisekosten, Transport oder Versicherungen übernehmen. Es sind die Künstler selbst, die die Mittel aufreiben, und das geschieht bei anderen Veranstaltungen nicht", betont Frau Llanes.

Bei der Suche nach Unterstützung konnten die Mexikaner, Kolumbianer, Brasilianer, Venezolaner, Argentinier sowie die Künstler aus Benin, um nur einige zu nennen, in diesem Jahr auf die Hilfe der Kultusministerien ihrer Länder bauen.

Man verstand die Schwierigkeiten vollkommen, die sich zusätzlich daraus ergaben, daß die Biennale unter den Bedingungen der Isolierung veranstaltet werden mußte, die die USA Kuba aufzwingen wollen.

"Ich glaube, gebildete Menschen, bildende Künstler hassen diese Art von Zwang. Die Biennale von Havanna war Symbol und Ausdruck der Machtlosigkeit dessen, was Washington auf diesem Gebiet beabsichtigt. Sie können ein Schiff stoppen, aber sie können nichts gegen



die Künstler ausrichten, sie können die Kultur nicht aufhalten."

Daß die Mehrheit der Künstler auf der Insel anwesend waren, um ihre Kunstwerke auf dieser Biennale selbst aufzubauen und vorzustellen, unterstützt zweifelsohne die Meinung von Frau Llanes.

Das Leitmotiv dieser Biennale war "Der Mensch und seine Erinnerung", das in drei große Ausstellungskomplexe unterteilt war: "Innere Sphären", "Gesichter der Erinnerung" und "Kollektives Gedächtnis". Diese Form der Reflexion wurde ausgewählt, weil "das Ende des Jahrhunderts darauf dringt, eine Analyse der Taten und Ereignisse vorzunehmen, die sich sowohl in persönlicher als auch in gesellschaftlicher Hinsicht in der Vergangenheit ereignet haben".

Die Umstände dieser Veranstal-

lung - bemerkt Liliam Llanes - waren unter anderem auch deshalb noch schwieriger, weil das Nationalmuseum einer allgemeinen Sanierung unterzogen wird, wodurch Probleme mit den Räumlichkeiten entstanden. "Zum Glück erhielten wir die volle Unterstützung des Stadthistorikers Eusebio Leal bei der Verwendung von Häusern und Galerien des historischen Stadtkerns und die von Conrado Martínez Corona, dem Bürgermeister der Hauptstadt."

Die Ausstellung "Kollektives Gedächtnis", die Überlegungen in bezug auf Geschichte, Politik, Gesellschaft, Kultur und Religion anstellte, konnte im historischen Stadtkern in den Räumen des Wilfredo-Lam-Zentrums besichtigt werden, aber auch im Afrikahaus, im Haus der Araber, im Guayasa-min-Haus, im Mexiko-Haus, im Haus der Obrapia, im Simon-Bolívar-Haus und im *Palacio del Segundo Cabo* oder in der Alejo-Carpentier-Stiftung.

Die "Inneren Sphären", in denen die Künstler eine Reihe von existentiellen Konflikten wie den Kummer und die Lüste, die eigene Erinnerung und die Zeitweiligkeit in zugespitzter Darstellung präsentierten, konnten in der Festungsanlage *San Carlos de la Cabaña* aufgebaut werden, während "Gesichter der Erinnerung" - ein nach innen gerichteter Blick, der die persönliche oder familiäre Vergangenheit seines sakralen Charakters beraubt - in der Festungsanlage *Castillo de los Tres Reyes del Morro* ausgestellt wurden.

Parallel zu den Ausstellungen fanden Theoriediskussionen und Kritikertreffen statt, zu denen sich Museumsdirektoren und Direktoren von Galerien, Verleger von Kunstzeitschriften und Sammler einfanden. Dazu kamen drei Workshops: das II. Internationale Treffen der Kleinkeramiker; der Siebdruck-Workshop "Um die Formen zu sprengen" und der Workshop "Kunst - Individuum - Natur" über vergängliche Bildhauerkunst, der in Zusammenarbeit mit dem *Triangle Art Trust* aus London und der *Gate Foundation* aus Amsterdam organisiert wurde.

Die Biennale von Havanna war ins Leben gerufen worden, um die Werke der Künstler der Dritten Welt bekanntzumachen, die im allgemeinen keinen Zugang zu den wichtigsten Ausstellungszentren haben. "Aber", bemerkt Frau Llanes: "Dritte Welt muß weder künstlerische noch schöpferische Armut bedeuten, es sind Werke, die überall ausgestellt werden können, denn sie sind erstklassig."

In jenen Tagen im Mai war Havanna eine große Galerie, denn außer den drei großen Ausstellungen der Biennale wurden an anderen Orten die Werke zahlreicher kubanischer Künstler ausgestellt, die nicht an der Veranstaltung teilnahmen. So erhielt man einen Überblick über die kubanische Kunst der Gegenwart.

## HEINE UNTER UNS

• HEINRICH Heine, jener romantische Dichter *par excellence*, den José Martí zutiefst verehrte und den in diesem Jahr aus Anlaß seines 200. Geburtstages die ganze Welt feiert, war Mittelpunkt eines Erfahrungsaustausches unter denen, die sein Werk studieren, als

Programmbestandteil des Symposiums "Expolingua", das im Kongreßzentrum des alten Kapitols stattfand.

An dem Forum nahm Professor Joseph Kruse, Direktor des Heinrich-Heine-Instituts in Düsseldorf,

teil, der einen Vortrag über das wachsende universelle Interesse am Werk seines Landsmannes hielt.

Weitere deutsche Gäste waren Frau Dr. Heidemarie Vahl, ebenfalls aus Düsseldorf, und Herr Dr. Gunther Schnigalle, Verfasser einer interessanten Studie über den Einfluß Heines auf die dichterische Entwicklung von Rubén Darío.

Frau Dr. Petra Röhrler Bolufé, Organisatorin der Veranstaltung vom Humboldt-Lehrstuhl der Universität von Havanna, hob der Tageszeitung *Granma* gegenüber die vergleichende Aussage in der Mehrheit der Referate hervor, die auf die Verzweigungen und Spuren der deutschen Romantik in der Literatur der Länder unseres Kontinents zurückzuführen ist.

NIDIA DÍAZ - Granma

• VON allen Kampagnen des Drucks und der Erpressung, derer sich die USA bedienen mußten, und die sie mit Lügen untermauert, ist die gegen Kuba die teuerste gewesen. Dennoch beginnen sich in der internationalen Arena Ermüdungserscheinungen gegenüber diesen notorischen Lügen der Yankees abzuzeichnen.

Sieben Jahre hintereinander wird auf Anweisung des Weißen Hauses der sogenannte "Fall Kuba" in der UN-Menschenrechtskommission diskutiert, und sieben Jahre hintereinander erzielt die von deren Finanzministerium bezahlte Verurteilung unseres Landes immer weniger Stimmen.

Neunzehn Stimmen für die US-amerikanische Resolution, zehn dagegen (fünf mehr als 1996) und 24 Enthaltungen waren das Ergebnis des letzten Aktes dieser billigen Machenschaft, die Washington in Genf inszeniert hat, und für die es in arroganter Selbstbeweihräucherung viele der Zuschauer bezahlt, denen es sogar Reisespesen und Flugtickets der 1. Klasse bewilligt, wenn der Atlantik dafür überquert werden muß.

Man muß kein Mathematiker sein, um festzustellen, daß von den 53 Mitgliedern, aus denen sich die Kommission zusammensetzt, nur 19 für die US-amerikanische Regierung gestimmt haben, und viele von ihnen nur - daran zweifeln wir nicht -, weil sie fürchten, sonst den Zorn des Nordens auf sich zu ziehen.

Den Rest bilden die Gegenstimmen und Enthaltungen, die zusammen 34 ausmachen. Das heißt, 64% der Mitglieder der Menschenrechtskommission widersetzen sich



UN-MENSCHENRECHTSKOMMISSION

## 64% verweigern sich der US-Kampagne

der willkürlichen und unmoralischen Politik der USA, die aus dem Versuch besteht, ein Problem zu globalisieren, das ausschließlich aus einem bilateralen Konflikt zu erklären ist, den Washington um jeden Preis verlängern will.

Der Wortlaut der zur Abstimmung gebrachten Resolution konnte die Handschrift seiner wirklichen Urheber nicht verbergen, auch wenn er vom eigens für diesen Auftritt hergerichteten Bauchredner Carl Johan Groth vorgetragen wurde. Alle, sogar die, die ihm zur Seite standen, wissen, daß dieser Text den Lügen- und Desinformationskampagnen entspricht, die auf den Seiten des *Miami Herald* und vor den

Mikrofonen des unangebrachterweise *Radio Marti* genannten Senders gegen das Werk der Revolution und des kubanischen Volkes inszeniert werden.

Um ihn annehmbar zu machen, nahm man die Dienste einer geringfügigen und verwerflichen Anhängerschaft in Anspruch, die keine unwürdigere Form gefunden hat, sich das tägliche Brot zu verdienen.

Es ist bezeichnend, daß eine Kommission der Vereinten Nationen, von der man annehmen sollte, sie überwache die Einhaltung der Menschenrechte, es duldet und erlaubt, daß in einer Resolution gegen ein Mitgliedsland der Weltorga-

nisation nicht ein einziges Wort über die US-amerikanische Blockade fällt, die diesem Land seit mehr als 35 Jahren auferlegt wird und die an sich die größte Verletzung der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte eines Volkes darstellt.

Die kriecherische Haltung gegenüber Washington in der Resolution über den sogenannten "Fall Kuba" geht so weit, daß auf dem dreiseitigen Text weder die Blockade noch das Helms-Burton-Gesetz erwähnt werden, wo diese doch von der Internationalen Gemeinschaft fast einstimmig abgelehnt werden. In ihrem Bestreben, uns in Verruf zu bringen, wird die US-Regierung auch weiterhin derartige Kampagnen gegen Kuba starten. Doch die diesjährige Abstimmung und die Wortmeldungen, die dazu in den Genfer Sitzungen laut wurden, beweisen, daß es jeden Tag weniger werden, die bereit sind, sich auf etwas einzulassen, was nichts anderes als ein politischer Racheakt gegen eine Nation ist, die seit mehr als einem Jahrhundert mit dem mehrheitlichen Willen ihres Volkes entschieden hat, den Schwierigkeiten und Gefahren zu trotzen, die sich aus der Verteidigung ihrer Souveränität und Unabhängigkeit ergeben.

Eines ist gewiß: Je mehr sich der sogenannte "Fall Kuba" in der UN-Menschenrechtskommission aufgrund seiner Haltlosigkeit und seiner plumpen Fabrikation erschöpft, desto mehr gewinnt das beispielhafte Werk der Kubanischen Revolution an Vitalität in einer Welt, in der trotz des Drucks und der Erpressungen immer weniger Länder bereit sind, weiterhin dem falschen Weg zu folgen.



## Kuba erkennt die neue Regierung der Demokratischen Republik Kongo an

Die Regierung der Republik Kuba hat mit besonderer Aufmerksamkeit die Ereignisse in Zaire verfolgt, die in der Ausrufung der Demokratischen Republik Kongo und der Einsetzung einer neuen Regierung unter dem Präsidenten Laurent Desiré Kabila gipfelten.

Als Konsequenz daraus hat die Regierung der Republik Kuba die Entscheidung getroffen, die neue Regierung der Demokratischen Republik Kongo anzuerkennen. Gleichzeitig gibt sie ihrem Wunsch Ausdruck, die neue Re-

gierung möge erreichen, dem Land Frieden und die notwendige Stabilität zu geben, um ihr Volk in eine glückliche und gerechte Gesellschaft zu führen.

In diesem Zusammenhang, unterstreicht die Regierung der Republik Kuba die Prinzipien, auf denen ihre Außenpolitik traditionell beruht, insbesondere das Recht der Völker auf Selbstbestimmung, Souveränität und Unabhängigkeit.

Der Außenminister  
Havanna, den 19. Mai 1997



## IN WENIGEN STUNDEN VON KUBA IN DIE GANZE WELT

**Senden oder erhalten Sie in kürzester Zeit Briefe, Urkunden, Dokumente, Zeitschriften, Verkaufsmuster und andere Materialien.**

**Aus aller Welt nach Kuba - aus Kuba in alle Welt  
Nur D H L**

- Habana, Ave. 1ra y 42, Miramar T-331578 33-1876
- Varadero, Ave. 1ra y 64 T-62103

**DHL**

WORLDWIDE EXPRESS

...Wir kommen früher an als andere!

NICANOR LEÓN COTAYO - Granma

• IN Genf fand das jährliche Treffen der UN-Menschenrechtskommission statt. Unter Punkt 10 der Tagesordnung behandelte sie eine Resolution, die die US-Regierung über vermeintliche Verletzungen der Menschenrechte in Kuba eingebracht hatte.

Letzteres ist nichts Neues, denn seit einigen Jahren entsendet das Weiße Haus seine Leute mit der Absicht in diese Stadt, derartige Dokumente durchzudrücken. Es ist ebenfalls nicht neu, daß US-amerikanische Behörden bei den in Washington und in anderen Hauptstädten der Welt akkreditierten ausländischen Missionen mit Erpressung arbeiten, um dieses Ziel zu erreichen.

Ich möchte nur eine von den vielen Fragen aufwerfen, die man stellen könnte: Darf die Regierung Kuba der Verletzung von Menschenrechten anklagen, die mit ihrer Belagerungspolitik gegen die Insel neben anderen Verbrechen bewirkt, daß die medizinische Betreuung von kubanischen Kindern, die an Krebs leiden, in Mitleidenschaft gezogen wird?

Um nur ein Beispiel zu nennen: 1996 bezahlte Kuba für den Erwerb von Medikamenten und anderen medizinischen Erzeugnissen zwischen 20 und 30 Mio. Dollar mehr, als es nach den im Ausland üblichen Preisen hätte zahlen müssen. Das ist darauf zurückzuführen, daß diese Produkte an weit entfernten Orten gekauft werden mußten, und wegen der Blockadedrohungen die Lieferanten im allgemeinen gerade dann höhere Preise verlangen, wenn unsere finanziellen Spielräume am geringsten sind.

Mit diesem Geld, das wir gezwungen waren, im vergangenen Jahr zusätzlich auszugeben, hätte man die Kosten für 12 Monate medizinischer Betreuung decken können, die die an Krebs erkrankten Patienten in unserem Land benötigen. Darin ist in diesem Fall die sehr kostspielige technologische Modernisierung inbegriffen, die unerlässlich ist, um die bestmögliche Behandlung zu gewährleisten.

Die über 37 Jahre andauernde US-amerikanische Politik der Isolierung, die im gegenwärtigen Jahrzehnt noch verschärft wurde, ist einer der Hauptgründe für die Beeinträchtigungen der kubanischen Wirtschaft. Diese wiederum wirken sich auf die Einschränkungen aus, die bei Einkäufen in allen Bereichen des Gesundheitswesens bestehen.

Dazu kommt, daß der Wirtschaftskrieg Washingtons gegen die Insel nicht einmal vor jenen Mitteln Halt macht, die entscheidend sind, wenn es um die Bewahrung des Lebens eines kubanischen Kindes geht, das an Krebs leidet. In vielen Fällen können diese Mittel nicht einmal dann erworben werden, wenn das Geld zur Hand ist.

Sehen wir uns doch einmal an, wie diese beinahe unglaubliche Geschichte in der Praxis abläuft, dann können wir uns eine ungefähre Vorstellung davon machen, wie weit der Zynismus derer geht, die dort in Genf im Namen der Menschenrechte eine Resolution gegen Kuba einbringen.

Zu den grundlegenden Verantwortlichkeiten des Kinderkrankenhauses "Juan Manuel Márquez" in der kubanischen Hauptstadt gehört die medizinische Betreuung der krebserkrankten Kinder des ganzen Landes. Diese Aufgabe wird ihm erschwert, denn die US-Blockade ver- oder behindert die Anschaf-



Ahmed VELAZQUEZ

**Die Sterblichkeit bei krebserkrankten Kindern zwischen ein und vier Jahren ist angestiegen, weil die US-Blockade den Zugang zu den Medikamenten verhindert**

## Was meint man in Genf dazu?

fung der Produkte, die für die Rettung oder die Verlängerung des Lebens dieser kleinen Patienten nötig sind.

Mit der Absicht, die Tatsache vor Ort zu erkunden sowie konkrete Angaben über das, was dort geschieht, zu erhalten, begab ich mich in das moderne Krankenhaus. Dort unterhielt ich mich unter anderem ausführlich mit drei Ärzten, die in dieser Fachrichtung tätig sind.

Als erstes sprach ich mit Dr. Pedro Marrero Martínez. Er wies mich darauf hin, daß Kinder, bei denen Krebs diagnostiziert wurde, zur Behandlung in dieses Haus überwiesen werden. Dabei werden äußerste Anstrengungen unternommen, damit ihnen die gleiche Behandlung zuteil wird, wie sie in der entwickelten Welt angewandt wird, denn es ist - wie hier in vielen Fällen bewiesen wurde - genügend Qualifikation vorhanden, um dies zu gewährleisten.

"Die Medikamente, die im Kampf gegen eine derartige Krankheit angewandt werden", unterstrich Dr. Marrero Martínez, "sind sehr kostspielig, und außerdem werden sie jedem Patienten im allgemeinen nicht nur einmal oder nur eine Woche lang verabreicht, sondern über Jahre hinweg. Dies erklärt, daß in einem einzigen Fall Tausende Dollar investiert werden, in einem Land wie Kuba, in dem die medizinische Betreuung kostenlos erfolgt."

Er ist der Ansicht, daß das Gesundheitswesen einer der Dienstleistungsbereiche ist, in denen sich die Auswirkungen der US-Blockade am stärksten widerspiegeln. So verhindert sie unter anderem den Import dieser Produkte oder macht ihn zumindest fast unmöglich, da es notwendig ist, sie von weit her zu holen und der größte Teil der Unternehmen diese der Insel nicht verkaufen wollen, weil sie Sanktionen der US-Regierung befürchten.

"Eine einzige Ampulle Emipenen", führt er als Beispiel an, "das neben anderen Medikamenten häufig verwendet wird, kostet über 33 Dollar. In speziellen Situationen einer Infektion, die als Nebenwirkungen der Krankheitsbehandlung auftritt, müssen einem Kind jedoch täglich vier bis sechs Ampullen verabreicht werden, und das mindestens zehn Tage lang."

"Wenn Sie an die Bedingungen denken, unter denen wir gezwungen sind, im Ausland einzukaufen", sagt er mir, "indem wir erst fünfundzwanzig Mal um die Erde reisen müssen, damit diese Ampullen hier eintreffen, dann werden Sie die finanzielle Auswirkung besser verstehen, unter der wir in Bezug auf Preise und Frachtkosten zu leiden haben."

"Diese Kinder benötigen aber nicht nur Medikamente", fügt Dr. Marrero Martínez hinzu, "sondern zum Beispiel auch spezielle Arterienkatheter, die es ermöglichen, über eine kleine Arterie bis an die Stelle zu gelangen, an der sich der Tumor befindet. In vielen Fällen kann das Medikament dort direkt appliziert werden. Diese Methode zeigt gegenwärtig hervorragende Resultate."

"Doch aufgrund der Blockade", führt er weiter aus, "sieht sich unser Land gezwungen, diese Katheter zu Preisen zu kaufen, die zwei- oder dreimal so hoch sind wie auf dem Weltmarkt. Denn die US-amerikanischen Unternehmen, die diese Katheter herstellen, beliefern uns nicht, und die Firmen anderer Länder befürchten Repressalien, wenn sie es tun. Ebenso haben die Schiffe, die es wagen, sie hierher zu transportieren, hinterher große Schwierigkeiten, Häfen in den USA anzulaufen."

Ein weiterer Interviewpartner, Dr. Francisco Goyenechea Gutiérrez, war im September vergangenen

Jahres in Rom, um an einem Kongreß über Neurochirurgie bei Kindern teilzunehmen. Dort hatte er die Gelegenheit, mit Vertretern verschiedener Firmen zu sprechen, die medizinische Geräte verkaufen

Goyenechea fragte diese Verkäufer nach der Möglichkeit, einige der Geräte zu kaufen, die sie herstellen. Sie waren damit einverstanden und unterbreiteten Preisangebote. "Doch als sie mich fragten, woher ich käme, und ich ihnen antwortete: 'aus Kuba', begannen sie, mir unter verschiedenen Vorwänden auszuweichen. Einige von ihnen - die Aufrichtigeren - gestanden mir jedoch: 'Wir können dir nichts verkaufen, weil du aus Kuba bist'. Schließlich habe man ihm den Vorschlag unterbreitet, die Geräte zu einem höheren Preis 'über Drittländer' zu liefern.

Schließlich hatte ich Frau Dr. Martha Longchong Ramos, Nationale Beraterin für Geschwulstkrankheiten bei Kindern und Fachärztin am Kinderkrankenhaus "Juan Manuel Márquez" vor mir.

Sie erklärt mir, daß in Kuba jährlich rund 300 Kinder gemeldet werden, die an Krebs leiden. Doch trotz der zahlreichen Hindernisse, die die US-Blockade mit sich bringt, wurden im Land Erfolge im Kampf gegen die Krankheit erzielt, die durchaus mit denen in Industrieländern vergleichbar sind. Dies ist von großer Bedeutung, weil in der sogenannten Dritten Welt 80% der an Krebs erkrankten Kinder aufgrund fehlender Mittel sterben.

"Dennoch", fügt sie hinzu, "Kuba konnte zwar diesen Erfolg vor allem in den letzten Jahren nur auf Kosten enormer Anstrengungen aufrechterhalten, aber eine gewisse Verschlechterung konnte nicht verhindert werden. Das wurde schon 1995 ersichtlich, als die Sterblichkeit bei krebserkrankten Kindern zwischen ein und vier Jahren anstieg. Und eine der schwerwiegendsten Ursachen besteht darin, daß es zwar Medikamente gibt, die in den USA und anderswo hergestellt werden, wie zum Beispiel Carboplatin, die Blockade macht es uns aber unmöglich, sie bei bedürftigen Patienten anzuwenden."

"Auch hier bestehen Voraussetzungen", verweist sie, "um bestimmte zytotoxische Medikamente herzustellen, wie im Falle des Chiromyzin D, doch die Blockade verhindert, daß wir im Ausland die Rohstoffe für die Produktion erwerben."

"In diesem Moment", sagte Frau Dr. Longchong, "befinden sich zwei Kinder bei uns, die durch diese Art von Medikament Schaden davongetragen haben. Wie der Name verrät, zerstört es bösartige Zellen, aber gleichzeitig in geringerem Maße auch gesunde. Und das einzige Mittel, um letzterem zu begegnen, ist das Cardeocane, das von einer Firma eines kapitalistischen Landes hergestellt wird, das aus Angst vor Repressalien der USA keinen Handel mit uns treibt."

Ich schließe die Reportage mit einer Aussage, die ich auf die Menschenrechtskommission der UNO ausdehnen möchte, und die bereits Dr. Pedro Marrero Martínez mit großer Leidenschaft formuliert hat, als er sich auf das Besagte bezog:

"All das machen wir hier jeden Tag durch. Tagtäglich! Und denjenigen, der es vor Ort überprüfen möchte, den laden wir ein, täglich hier mit uns zu arbeiten oder uns bei der Arbeit zuzusehen; das kommt auf dasselbe heraus."



# Unser Amerika



ZUSAMMENGESTELLT VON CINO COLINA



## LATEINAMERIKA

### Ausbeutung von Kindern

- RUND 18 Millionen Kinder arbeiten in Lateinamerika; sie erhalten einen Lohn, der unter dem in den jeweiligen Ländern festgelegten Minimum liegt; und manchmal gewährleisten sie allein den Unterhalt der Familie.

Ihr Alter reicht von fünf bis zu vierzehn Jahren. Etwa 20 % von ihnen tragen wesentlich zum Einkommen und zum Unterhalt ihrer Familien bei. Das Elend zwingt die Eltern zu-

zulassen, daß ihre Kinder einer Erwerbstätigkeit nachgehen und dabei täglich bis zu 18 Arbeitsstunden leisten.

Wissenschaftliche Untersuchungen bestätigen, daß sich diese Kinder nicht normal entwickeln und aufgrund der schlechten Lebensbedingungen und des Kontakts mit chemischen Substanzen häufig an chronischen Krankheiten leiden.

## MITTELAMERIKA

### Langsamer Fortschritt

- DIE Unterordnung der militärischen Macht unter die zivile scheint in Mittelamerika eher formal als real zu sein, dennoch verzeichnen Beobachter einen langsamen Fortschritt in diesem Sinne.

Experten in dieser Angelegenheit erklärten gegenüber IPS, die Länder dieser Region erlebten eine Art Militarisierung der Politik, die paral-

lel zur Politisierung des Militärs verläuft. In einem dazu vom Regionalen Koordinationsausschuß für Wirtschafts- und Sozialforschung mit Sitz in Nicaragua ausgearbeiteten Dokument wird festgestellt, es sei in dieser neuen Phase notwendig, einen "sozialen Vertrag" zwischen den betroffenen Seiten zu unterzeichnen.

## CHILE

### Die Unwürdigkeit einer Kolonie

- ZU der langen Liste von Verbrechen in der Ortschaft *Colonia Dignidad* (Kolonie der Würde) oder *Villa Baviera* (Dorf Bayern) in Chile kommen jetzt noch drei Anzeigen wegen Vergewaltigung von Minderjährigen gegen den ehemaligen Nazigefangenen Paul Schäfer, das Oberhaupt dieser deutschstämmigen Gemeinde.

Schäfer ist 77 Jahre alt und seit November 1996 auf der Flucht vor der chilenischen Justiz. Wahrscheinlich steht er unter dem Schutz der Rechtsradikalen von *Parral*, der Region, die die Enklave *Colonia Dignidad* umgibt. Die *Colonia Dignidad* wurde 1961 in der Region von *Parral* errichtet. Heute verfügt sie über einen großen Agro-Industrie-Komplex von

130.000 Hektar und bezeichnet sich als "einen Staat im Staate", denn außerdem besitzt sie zwei Start- und Landebahnen für Flugzeuge, ein Krankenhaus, eine Schule, Bergwerke und ein modernes Überwachungssystem.

Seit 1965 werden Klagen wegen Entführung, des unrechtmäßigen Festhaltens von jungen Deutschen sowie wegen neonazistischer Rituale laut, die von Schäfer angeordnet wurden. Unter dem De-facto-Regime gab es dort Verbrechen, Verurteilungen und Folterungen, die jedoch mit dem Amnestiegesetz von 1978 abgetan wurden. Gegenwärtig laufen gegen *Villa Baviera* 40 Anzeigen wegen vermutlicher Steuer- und Finanzdelikte in Höhe von ca. einer Million Dollar.

## BOLIVIEN

### Im Kontext der Schwäche

- BOLIVIEN ist zur Zeit Schauplatz eines landesweiten, unbefristeten Generalstreiks, der von der Gewerkschaft *Central Obrera de Bolivia* (COB) organisiert wurde. Der Streik richtet sich gegen die Regierung von Präsident Gonzalo Sánchez Lozada und unterstützt ein breites Paket von Lohnforderungen sowie die Forderung nach Änderung der nationalen Wirtschaftspolitik. Von der Regierung werden diese Streikziele allesamt als unannehmbar zurückgewiesen.

Arbeitsminister Alberto Vargas gab bekannt, er werde den Streik als illegal erklären. Es handle sich dabei um ein Manöver um "den Wahlprozeß zu torpedieren", der am ersten Juni abgeschlossen sein wird.

Unter den Forderungen der Arbeiter findet sich das Verlangen nach einer Änderung der Rentengesetzgebung, die Rückgabe der privatisierten Unternehmen, die Abschaffung des sogenannten *Bonosol* (eine monatliche Zahlung in Höhe von 248 Dollar an alle Bolivianer über 65 aus dem Privatisierungsfonds) und die Anerkennung der privaten Verwalterinnen von Rentenfonds. Beobachter weisen aber darauf hin, daß der Rückhalt für diese Forderungen in verschiedenen Sektoren der Arbeiter sehr schwach sei. Außerdem zögen die Wahlen die Aufmerksamkeit der Bevölkerung zu stark auf sich.

Edgar Ramírez, im Hungerstreik stehender Vorsitzender der COB,



erklärte gegenüber IPS von seinem Lager aus, daß Sánchez de Lozada und seine Minister weder ein Interesse daran haben, den Forderungskatalog der Arbeiter zu diskutieren, noch irgendeine Wahlanfechtung zu klären. Er fügte hinzu, die Gewerkschaft werde jedoch ihren Druck aufrechterhalten, wenn nötig auch bis nach dem 6. August, bis auf ihre Forderungen eingegangen wird. Am 6.8. wird voraussichtlich die neue Regierung ins Amt eingeführt.

## PARAGUAY

### Vereinzelte Folterungen

- VEREINZELTE Fälle physischer Mißhandlungen Gefangener in einigen Strafanstalten der Nationalen Polizei Paraguays wurden von deren Kommandanten, Kommissar Mario Agustín Sapriza, bestätigt. Über den Bericht des UNO-Komitees gegen die Folter sagte er jedoch, dieser spiegele nicht die neuen Realitäten der Polizei seines Landes wider, da alle Agenten präzise Instruktionen erhalten hätten, Häftlinge nicht zu schlagen.

Der Bericht des Komitees gegen die Folter gab der Sorge über Gewaltanwendungen Ausdruck, derer

sich die paraguayische Polizei immer noch bediene. Das Dokument fügt an, es gäbe Verhaftungen ohne gültigen Haftbefehl, ohne daß es sich dabei um Personen handelt, die auf frischer Tat ertappt würden. Dadurch würden Folterungen sowie grausame und entwürdigende Praktiken ermöglicht.

Sapriza betonte *EFE* gegenüber, er leugne die Anwendung von Folterungen nicht, aber es gäbe vereinzelt Fälle, und wenn diese in einem Polizeirevier festgestellt würden, ergreife man Maßnahmen gegen den Schuldigen.

## 1. Mai

- Kundgebungen mit einer Million oder mehr Menschen kommen auf der Welt nicht häufig vor
- Fidel erklärte, die Feiern zum Internationalen Tag der Arbeiter seien eine deutliche Kundgebung der Stärke der Revolution gewesen

OCTAVIO LAVASTIDA  
- Granma Internacional

- JEDER, der die kubanische Entwicklung aus der Nähe verfolgt hat, weiß, daß das Verteidigungsprinzip der Revolution dem physikalischen Prinzip einer Feder ähnelt: Je mehr Druck auf sie ausgeübt wird, desto mehr Widerstand setzt sie dem entgegen.

Diese historische Feststellung könnte die Beweggründe der Bevölkerung erklären, die Hauptrolle bei der gewaltigen Demonstration zum 1. Mai zu spielen, die einmal mehr im Zeichen der absoluten Unterstützung des Sozialismus und Präsident Fidel Castros stand. Pedro Ross, der Generalsekretär des kubanischen Gewerkschaftsdachverbandes, gab an diesem Tag bekannt, daß bereits acht Millionen Landsleute die "Erklärung der Mambises des 20. Jahrhunderts" und das "Gesetz zur Bekräftigung der Würde und der Souveränität Kubas" mit ihrer Unterschrift unterstützt haben. Beide für sich eine Antwort auf den blamablen Wortlaut, mit dem die US-amerikanische Regierung die Souveränität der Insel zu kaufen beabsichtigt, und auf das schändliche Helms-Burton-Gesetz. Doch diese Bekanntmachung war nur ein Vorgeschmack auf die überraschende Demonstration von Sicherheit und Optimismus, die von über 1.300.000 Kubanern mit ihrem Vorbeimarsch am José-Martí-Denkmal auf dem Platz der Revolution erbracht wurde.

Diese Rechnung wird niemand exakt belegen können, doch es wird sie auch niemand in Frage stellen. Zumindest wir, die wir mehr als zwei Stunden lang die dichtgedrängte, unendlich scheinende Menge von der Tribüne aus beobachtet haben, bezweifeln sie nicht.

Die besonderen Anstrengungen der Gewerkschaften und der Partei bei der Organisation der Demonstration war offensichtlich. Sie war dem Gedenken an den Comandante Ernesto Che Guevara und seinen Compañeros gewidmet, die vor dreißig Jahren in der bolivianischen Wildnis den Tod fanden.

Es wurden 1.500 Transportmittel bereitgestellt, um einen Großteil dieser beeindruckenden Menschenmenge zum Platz der Revolution zu befördern. In Betrieben, Schulen und Universitäten sowie in der Presse war zuvor zu reger Teilnahme aufgerufen worden.

Doch diese Maßnahmen hätten nicht ausgereicht, um einen solchen Glanz und Kampfgeist zu erreichen, wie sie auf dieser Feier



Armed VELAZQUEZ

# Je stärker der Druck, desto größer der Widerstand

zum Ausdruck kamen, die man durchaus als die Maifeier mit der größten Beteiligung bezeichnen kann. Die Begründung dafür scheint wohl eher in dem bildlichen Vergleich mit der unter Druck gesetzten Feder zu liegen, wenn man die Verschärfung der erbarmungslosen US-Blockade gegen die Insel berücksichtigt und die Überzeugung der großen Mehrheit des Volkes, die Ross zum Ausdruck brachte, als er sagte:

"Was heute in der Welt des neoliberalen Kapitalismus an der Tagesordnung ist, ist die wirtschaftliche Instabilität, die Unregierbarkeit, die Korruption, die Arbeitslosigkeit, die Abschaffung der armseligen Gaben, die die Arbeiter in der Vergangenheit dem Kapital nach ungeheuren und lang anhaltenden Kämpfen entreißen konnten."

Ebenso ist es zulässig, die beeindruckenden Demonstrationen in der Hauptstadt und in allen Provinzen als eine klare Botschaft der Männer und Frauen aus dem Volk zu interpretieren, daß sie sich trotz des Mangels, den ihnen die *Periodo especial* auferlegt, weder von Erpressungen noch von einfältigen Versprechungen oder Drohungen in die Knie zwingen lassen.

Von der Organisation her unterschied sich die diesjährige Demonstration nicht wesentlich von denen, die alljährlich in Kuba stattfinden. Neben Fidel wohnten ihr 2.000 ausgezeichnete Arbeiterinnen und Arbeiter aus dem ganzen Land bei; auf der Tribüne befanden sich zahlreiche Führungskräfte der Revolution, 203 geladene Vertreter ausländischer Gewerkschaftsorganisationen aus 40 Ländern sowie An-



Armed VELAZQUEZ

gehörige des Diplomatischen Korps.

Wie üblich wurde der große Marsch von einem Block eröffnet, der sich aus 40.000 Beschäftigten aus Betrieben zusammensetzte, die zur nationalen Avantgarde gehören, darunter auch die Zeitung *Granma*. Danach folgten Abordnungen der Massenorganisationen aus den einzelnen Stadtbezirken sowie der Bevölkerung im allgemeinen.

Wie immer war die Aufgabe der Sicherheitskette, die von ausgewählten Gewerkschaftsmitgliedern gebildet wurde, am schwersten. Ihre Aufgabe bestand darin, zu verhindern, daß sich die Menschenmenge vor der Tribüne staut, wo sie in Sprechchören den Namen Fidels skandierten, der fast die ganze Zeit damit zubachte, die Grüße zu erwidern und die Demonstration mit dem Fernglas zu verfolgen.

Die Besonderheit lag diesmal in der großen Teilnahme von Touristen, die Schulter an Schulter mit

den Einwohnern Havannas marschierten; in der Anwesenheit von mehr Kindern, die ihre Familien begleiteten; in der dominierenden Anzahl von Che-Plakaten und in der Originalität und Aktualität der Spruchbänder, wie im Falle des einen, das die Titel der beiden Fernsehserien, die gegenwärtig im kubanischen Fernsehen ausgestrahlt werden, zu einer Losung zusammenfaßte: "Kuba wird nicht das nächste Opfer sein, denn wir sind ein rebellisches Land!"

Kundgebungen mit einer Million Menschen sind auf der Welt nicht allzu häufig, und noch viel weniger, zur Unterstützung einer Regierung. Die Tatsache, daß eine solche Kundgebung auf der kleinen belagerten und blockierten Insel stattfindet, kann man dem Universalismus des "Magischen Realismus" zuordnen - so lautet auch die Definition des kubanischen Romaniers Alejo Carpentier für diese lateinamerikanische Literatur, die an das Unglaubliche grenzt.